



LAURA GRAEN

TABAKPRODUKTION IN AFRIKA

Knebelverträge im Trend

Tabakproduktion in Afrika: Knebelverträge im Trend

Die Autorin möchte Sonja von Eichborn für ihre wertvollen Rückmeldungen zu dieser Studie herzlich danken.

Graen, Laura.

Tabakproduktion in Afrika: Knebelverträge im Trend.

April 2014

Herausgeber:

Unfairtobacco.org

c/o Berliner Landesarbeitsgemeinschaft Umwelt und Entwicklung (BLUE 21) e.V.

Gneisenastr. 2a, D-10961 Berlin, Germany

Telefon: +49 30 694 61 01

fax: +49 30 692 65 90

E-mail: info@unfairtobacco.org

Internet: www.unfairtobacco.org

Gestaltung:

Michael Tümpner - neungradplus, Halle

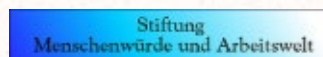
Dieses Werk bzw. Inhalt steht unter einer Creative Commons Namensnennung-Nicht-Kommerziell-KeineBearbeitung 3.0 Deutschland Lizenz. (CC BY-NC-ND 3.0)

[<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de/>].



Jede Nutzung, die durch diese Lizenz oder das Urheberrecht nicht ausdrücklich gestattet ist, ist untersagt.

Wir bedanken uns für die Unterstützung



Von Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst gefördert



Die Autorin ist für den Inhalt der Studie allein verantwortlich.

ZUSAMMENFASSUNG

Kinderarbeit ist bei der Tabakproduktion in Afrika weit verbreitet. Allein in Malawi arbeiten 78.000 Kinder auf Tabakplantagen. Dort gibt es auch **Zwangsarbeit**.

Tabakauktionen werden in Afrika mehr und mehr durch Direktverträge zwischen Tabakkonzernen und Farmer_innen abgelöst. Dabei sind letztere die schwächeren Partner. **Knebelverträge liegen im Trend**.

Staatliche Kontrollmaßnahmen (z.B. unabhängige Qualitätsprüfung), die Bauern und Bäuerinnen nützen, werden verringert.

Simbabwe: Die Landreform hat den Tabaksektor vollständig verändert. Doch eine einfache Landumverteilung reicht nicht, um Kleinbäuerinnen und -bauern zu stärken. Die früher auf den Plantagen ausgebeuteten Arbeiter_innen haben kein Land erhalten und sind deshalb nicht die „neuen“ Tabakbauern und -bäuerinnen (siehe Kapitel 3).

Malawi: Die Abhängigkeit vom Tabakanbau sinkt. Dennoch benötigt Malawi mehr Unterstützung beim Umstieg auf andere Einnahmequellen (siehe Kapitel 4).

Kenia: Trotz massiver Einflussnahme durch die Tabakindustrie auf die kenianische Regierung ist es Kenia gelungen, ein Vorreiter für die Förderung von Alternativen zum Tabakanbau zu sein (siehe Kapitel 5).

Die **International Tobacco Growers' Association (ITGA)** ist keine legitime Vertretung von **Kleinbäuerinnen und -bauern** sowie Tabakarbeiter_innen. Sie ist eine Front-Organisation der Tabakindustrie (siehe Kapitel 2).

INHALT

1 EINLEITUNG	5
2 TABAK IN AFRIKA: EIN ÜBERBLICK	7
2.1 EXKURS: ITGA – KEINE LEGITIME VERTRETUNG VON KLEINBAUERN	8
3 SIMBABWE: ZUSAMMENBRUCH UND „NEUE“ BAUERN	12
3.1 DIE ALTEN ARBEITER SIND NICHT DIE NEUEN BAUERN	14
3.2 VERLOCKENDE VERSPRECHEN DER TABAKINDUSTRIE	16
3.3 NEUE BAUERN UND ALTE PROBLEME	17
4 MALAWI: DIE ABHÄNGIGKEIT SINKT	22
4.1 PACHTSYSTEM: ZWANGS- UND KINDERARBEIT AUF TABAKPLANTAGEN	24
4.2 ZWISCHEN DEN INTERESSEN VON ROHTABAKFIRMEN UND REGIERUNG	26
5 KENIA: BAMBUS ALS ALTERNATIVE	31
5.1 BAT KENYA: GUTE VERBINDUNGEN ZUR REGIERUNG	32
5.2 BAMBUS STATT TABAK	34
6 ZEIT ZU HANDELN	38
6.1 KURZFRISTIGE VERBESSERUNGEN	38
6.2 ALTERNATIVEN ZUM TABAKANBAU	39
7 APPENDIX	41
7.1 FALLBEISPIEL: AGNES BANDA	41
7.2 LÄNDERDATEN	43
7.3 TABAKSPEZIFISCHE LÄNDERDATEN	45
7.4 ENDNOTEN	47
7.5 LITERATURANGABEN	49

DIE TOP TEN



**Diese zehn Länder produzieren 91%
des gesamten afrikanischen Tabaks.**

Abbildung 1: Top Ten der tabakproduzierenden Staaten Afrikas

A close-up photograph of a person's hands, wearing a brown jacket, using a wooden-handled tool to peel a green vegetable. The person is holding the vegetable with their left hand and using the tool with their right hand. The background is filled with various green vegetables, including leafy greens and what appears to be a large, flat, green vegetable. The lighting is soft and natural, highlighting the textures of the clothing and the vegetable.

EINLEITUNG

Tabak ist ein globales Produkt, das Menschen und Institutionen auf der ganzen Welt miteinander verbindet: Bauern und Bäuerinnen mit Vorstandsvorsitzenden von großen Zigarettenfirmen, Gesundheitsministerien und Konsument_innen – um nur ein paar wenige Akteure zu nennen. Es ist ein krankmachendes Produkt, das jedes Jahr sechs Millionen Menschen das Leben kostet (Eriksen, Mackay, und Ross 2012: 16). Die menschlichen Kosten sind noch viel höher, wenn man das Leid derjenigen hinzurechnet, die den Tabak produzieren. Fünfundachtzig Prozent der weltweiten Tabakproduktion findet im Globalen Süden statt: In Asien, Lateinamerika und Afrika geht der Tabakanbau mit massiven Menschenrechtsverletzungen wie Kinderarbeit, Zwangsarbeit und Ernährungsunsicherheit einher.

Unfairtobacco.org hat bereits Studien zur Tabakproduktion in Lateinamerika (Stratenwerth 2010) und Asien (Weber 2011) herausgegeben. Die vorliegende Studie zum afrikanischen Kontinent ist die vorerst letzte in der Reihe der Regionalstudien.

Berichte über Kinderarbeit im Tabakanbau gibt es beispielsweise aus Kenia (Njeru [Think Africa Press], 15. Januar 2013), Tansania (Kazoka [Daily News], 27. August 2013), Malawi (Plan Malawi 2009), Sambia, Uganda, und Mosambik (U.S. Department of Labor 2012: 34). Kein anderes Land in Afrika hat ein so umfangreiches Problem mit Zwangsarbeit auf Tabakplantagen wie Malawi (Otañez 2004; Tørres 2000; Graen 2012), aber auch in anderen Ländern werden Bauern und Bäuerinnen ausgebeutet und in Schulden getrieben (Rimmer 2004; Christian Aid 2004; Moz Maniacos Noticias [Moz Maniacos Noticias], 6. September 2013; Otañez und Glantz 2011). Dabei geht der Trend klar zu Knebelverträgen, wie Beispiele in dieser Studie zeigen.

Tabakanbauländer kämpfen außerdem mit Tropenwaldzerstörung: Besonders für die Auftrocknung von Virginia-Tabak wird viel Feuerholz benötigt (Geist 1999; IRINNews, 26. Oktober 2011; Lecours u. a. 2012), wenngleich auch Länder betroffen sind, die hauptsächlich luftgetrockneten Burley-Tabak produzieren – hier wird Holz für die Konstruktion von Trockenschuppen verbraucht (Graen 2012: 40). Eine Analyse von Umweltproblemen würde den Umfang dieser Studie jedoch sprengen. Auch politische Einflussnahme von Tabakkonzernen auf die Regierungen afrikanischer Länder können in dieser Studie nur am Rande diskutiert werden, dies ist jedoch ein großes Problem (FCA, 6. November 2013; CAI-NATT 2012).

Der Schwerpunkt dieser Studie liegt auf der Darstellung von Arbeitsbedingungen und Menschenrechtsverletzungen beim Tabakanbau in Afrika, die beispielhaft anhand dreier Länder analysiert werden. Simbabwe und Malawi sind die größten Tabakproduzenten in Afrika und die weltweit am stärksten vom Tabakanbau abhängigen Länder. Simbabwe war lange Zeit der größte Tabakproduzent in Afrika, doch die politische und wirtschaftliche Krise Anfang des 21. Jahrhunderts ging auch am Tabakanbau nicht spurlos vorüber und hat den Sektor stark verändert. Malawi kämpft mit der großen Abhängigkeit vom Tabak (50 % der Exporterlöse stammen aus dem Verkauf der Pflanze) und gleichzeitig mit der Zwangs- und Kinderarbeit auf den Plantagen. Kenia, das dritte Beispiel, war jahrzehntelang unter den Top Ten der Tabakproduzenten in Afrika. Anfang der 2000er Jahre kamen beunruhigende Berichte über die Ausbeutung der Bäuerinnen und Bauern durch Tabakfirmen wie British American Tobacco (BAT) an die Öffentlichkeit. Kenia ist aber auch ein Vorreiter für Alternativen zum Tabakanbau.

Diesen drei Beispielen vorangestellt ist ein Überblick über den Tabakmarkt in Afrika und ein Exkurs zu einem Akteur, der in diesem Zusammenhang immer wieder in der Presse auftaucht, der International Tobacco Growers' Association (ITGA). Zum Abschluss der Studie werden Empfehlungen und Lösungsvorschläge vorgestellt: Was kann getan werden, um die Situation von Bauern und Bäuerinnen zu verbessern?



TABAK IN AFRIKA

EIN ÜBERBLICK

TABAK IN AFRIKA: EIN ÜBERBLICK

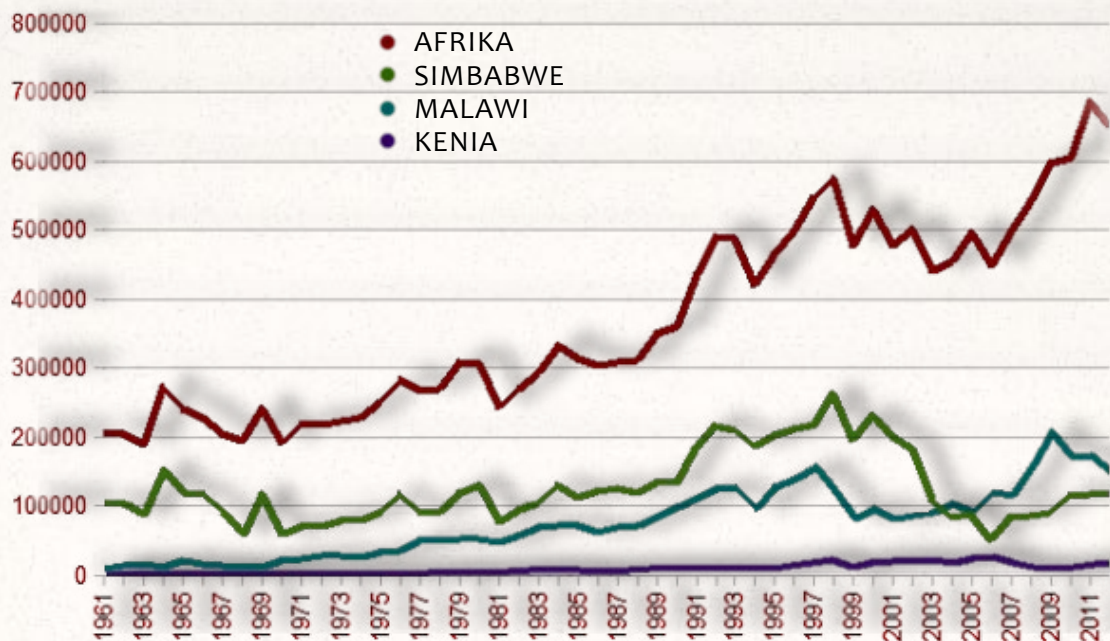


Abbildung 2: Entwicklung der Tabakproduktion in Afrika seit 1961. Quelle: FAOSTAT 2013

Tabak, ursprünglich aus Südamerika stammend, kam um das Jahr 1560 das erste Mal nach Afrika, als portugiesische und spanische Händler_innen ihn auf dem Kontinent einführten (Shafey u. a. 2009: 90). Etwa einhundert Jahre später begannen europäische Siedler_innen in Südafrika damit, Tabak anzubauen und als Währung zu nutzen (ebd.). Doch nicht in Südafrika, sondern tausende von Kilometern entfernt, auf der anderen Seite des Atlantischen Ozeans, produzierten Afrikaner_innen mehr Tabak als irgendwo sonst auf der Welt zu dieser Zeit produziert wurde: In Virginia, einem immer noch wichtigen Tabakanbaugebiet der heutigen USA, schufteten afrikanische Sklav_innen ab dem Jahr 1619 auf Tabakfeldern (Borio 2007). Im Jahr 1612 hatte man dort das erste Mal Tabak für kommerzielle Zwecke angebaut und brauchte nun für die sehr arbeitsintensive Pflanze billige Arbeitskräfte. Von Beginn an war man für den kommerziellen Tabakanbau auf unbezahlte oder billige Arbeitskräfte angewiesen und viele davon wurden als Sklav_innen von Afrika nach Amerika verschleppt (Borio 2007; Mitchell 1983). Um 1860 arbeiteten etwa 350.000 afrikanische Sklav_innen auf nordamerikanischen Tabakplantagen (Conlin 2011: 372).

Der Tabakhandel ist auf diese traurige Weise mit der afrikanischen Geschichte verknüpft, lange bevor auf dem afrikanischen Kontinent mit dem kommerziellen Tabakanbau begonnen wurde und auf den Tabakplantagen europäischer Siedler_innen in Afrika afrikanische Arbeiter_innen ausgebeutet wurden. Der großangelegte kommerzielle Tabakanbau in Afrika begann Ende des 19. Jahrhunderts in den Gebieten der heutigen Länder Simbabwe, Malawi und Südafrika (Buchanan 1893; Yach 1996). Die Tabakproduktion auf dem Kontinent blieb bis in die 1990er Jahre in der Hand von Großgrundbesitzer_innen, die entweder Nachfahren weißer Siedler_innen waren (z.B. in Simbabwe und Südafrika), oder der politischen Elite angehörten (z.B. in Malawi) (Graen 2012: 23f; FAO 1995: 85).

Wie aus Daten der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) hervorgeht, hat sich die Tabakproduktion in Afrika seit den 1960er Jahren von etwa

200.000 Tonnen auf mehr als 600.000 Tonnen verdreifacht, dargestellt in Abbildung 2 (FAO-STAT 2013). Dabei haben bis weit in die 1990er Jahre lediglich drei Länder etwa 70% der gesamten Tabakernte des Kontinents produziert: Simbabwe, Malawi und Südafrika – diejenigen Länder also, die auch die ersten in Afrika waren, in denen Tabak kommerziell angebaut wurde. Abbildung 3 veranschaulicht diese Situation, spiegelt jedoch nicht die Steigerung der Produktionsmenge wider, die gleichzeitig stattfand. Bemerkenswert an der Entwicklung des Tabakanbaus ist die jahrzehntelange Dominanz Simbawwes (immer zwischen 30-45% der gesamtafrikanischen Tabakproduktion), die um das Jahr 2000 massiv einbrach und eine Produktionssteigerung anderer Länder hervorrief (siehe auch Kapitel 3).

Betrachtet man den Durchschnitt der letzten fünf Jahre, für die Daten vorliegen (2008-2012), kann festgestellt werden: Malawi, Simbabwe, Tansania, Mosambik und Sambia produzieren fast 80% der gesamten Tabakernte des Kontinents und die zehn größten Anbauländer produzieren 90% der Tabakernte (Abbildung 4).

2.1 EXKURS: ITGA – KEINE LEGITIME VERTRETUNG VON KLEINBAUERN

Die International Tobacco Growers' Association (ITGA) wurde im Jahr 1984 ursprünglich als weltweiter Zusammenschluss von Tabakbauernverbänden gegründet. Auf ihrer Webseite spricht die Organisation großspurig von Mitgliedsländern („member countries“) anstatt von Mitgliedsorganisationen und stellt sich damit fälschlicherweise als Vertretung ganzer Tabakanbauländer, oder zumindest aller Bauern und Bäuerinnen sowie Tabakarbeiter_innen aus diesen Ländern dar (ITGA o. D.). Mitgliedsorganisationen sind Tabakbauernverbände aus großen Anbauländern wie Brasilien, Argentinien und Simbabwe. Aus Malawi ist zum Beispiel die Tobacco Growers' Association of Malawi (TAMA) Mitglied, die jedoch von Großgrundbesitzer_innen kontrolliert wird (siehe Kapitel 4.2).

Wenige Jahre nach ihrer Gründung, schon Ende der 1980er Jahre, wurde die ITGA von der Tabakindustrie übernommen. Die Industrie sah die Organisation als „schlecht geführt“ an (Campaign for Tobacco Free Kids 2011: 1) und fand es leicht, sie in eine Frontorganisation im Kampf gegen Tabakkontrollmaßnahmen und Alternativen-Programme umzuwandeln. Im Konzeptpapier für die Umwandlung der ITGA heißt es: „Wir müssen die Landwirtschaftslobby entwickeln. Ihre ‚Integrität‘ [...] hat potentiell großen Wert. [...] Wir müssen sicherstellen [...], dass die Bauern und Bäuerinnen die Organisation nicht nutzen, um sich gegen die Firmen zusammenzurotten“ (siehe Abbildung 5). Wie weitere geheime Tabakindustrie-Dokumente zeigen, wird die Organisation seither von der Industrie finanziert, unter anderem, um Lobbyarbeit bei der Landwirtschafts- und Ernährungsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) zu machen und die Diskussion um Kinderarbeit im Tabakanbau unter Kontrolle zu bringen (Vgl.: Bloxcidge und INFOTAB 1988; Campaign for Tobacco Free Kids 2011; British American Tobacco 2001; Cropley und Kelland [Reuters], 4. November 2010; Opukah 1999).

TABAK IN AFRIKA: EIN ÜBERBLICK

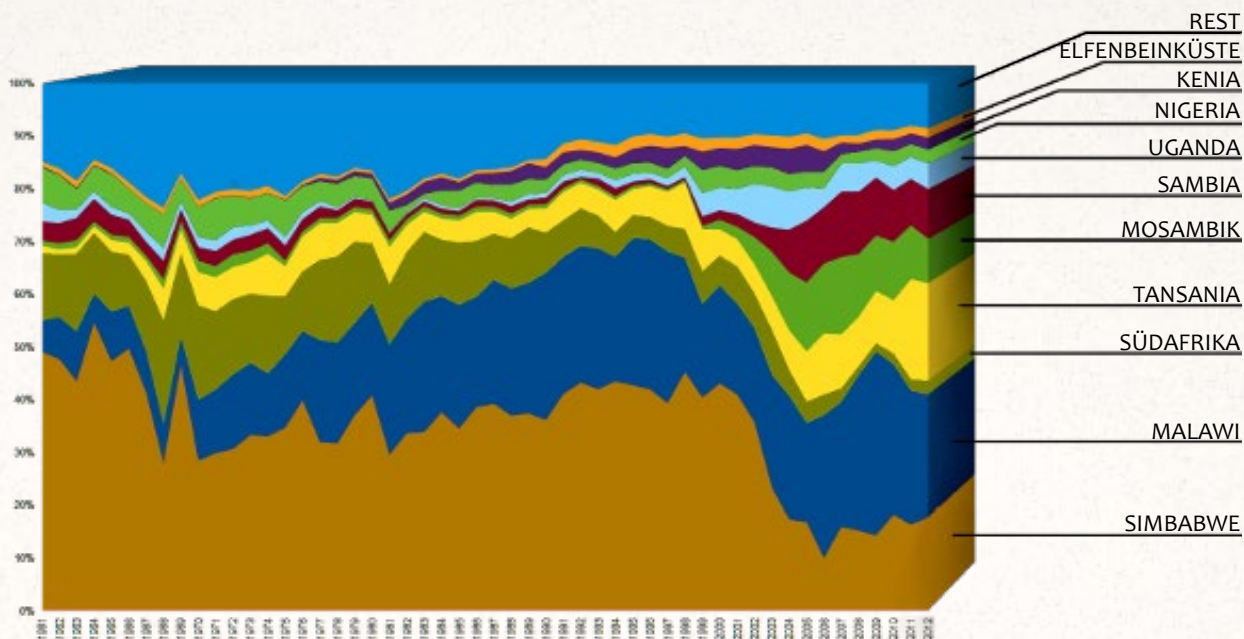


Abbildung 3: Prozentualer Anteil einzelner Länder an der Tabakproduktion in Afrika, Entwicklung von 1961-2012.

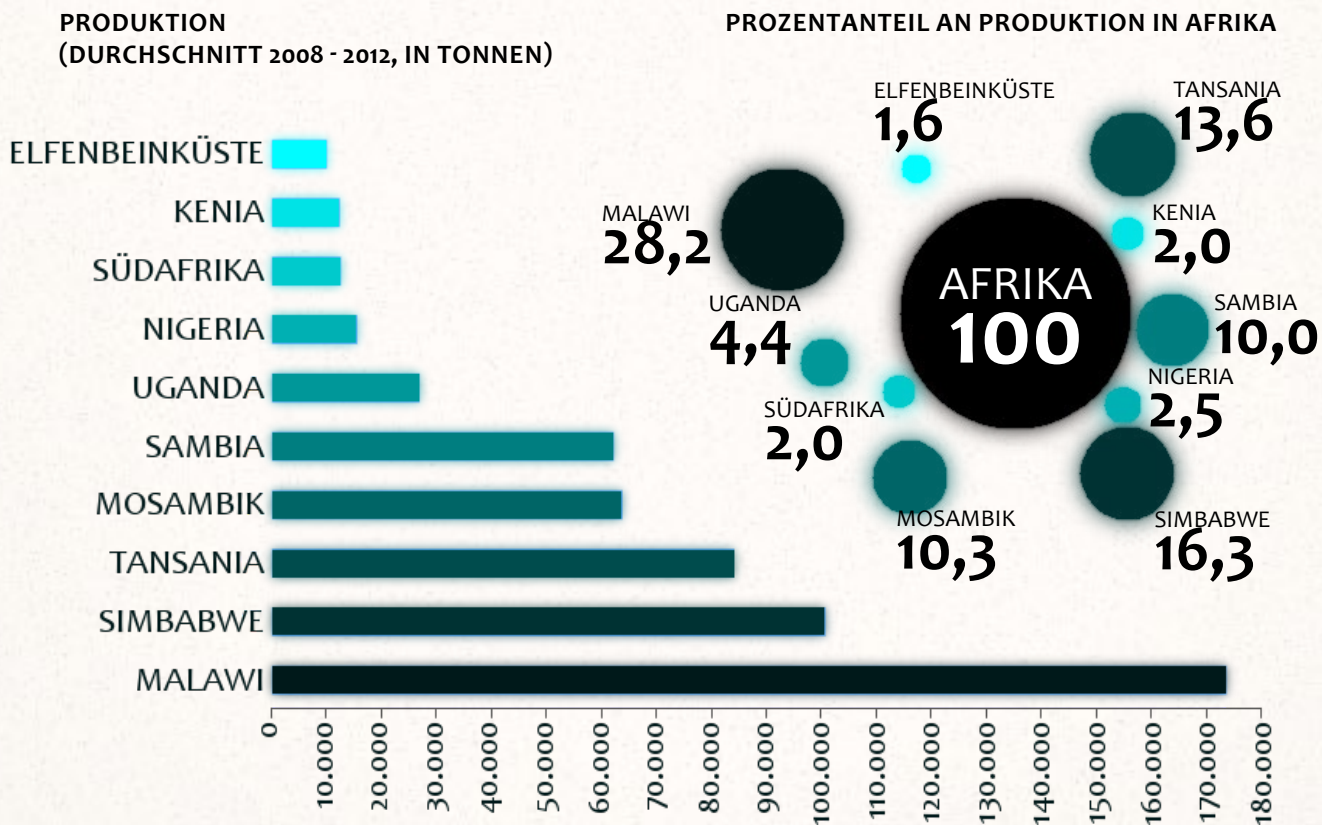


Abbildung 4: Top Ten der tabakproduzierenden Staaten Afrikas. Quelle: FAOSTAT 2013.



INFOTAB International Tobacco Information Centre

PAX

To: Board Members Date: 11th October, 1988
From: John Bloxcidge
Ref: International Tobacco Growers' Association (ITGA)

The following proposal is supported by Lester Pullen, and is recommended to you for urgent approval:

1. INTRODUCTION

- 1.1 We need to develop the agriculture lobby. Its "integrity" and independence are of great potential value, both at NGO and regional level.
- 1.2 We must ensure that the growers stick to politics, and do not seek to use the global organisation to gang up on manufacturers.
- 1.3 The nearest thing to a 'global' organisation is the International Flue-Cured Tobacco Growers' Association. It is poorly run and inadequately funded, but it contains the core of a genuine "I.T.G.A." - with full geographic spread. Burley and oriental associations could be persuaded to join.
- 1.4 The "I.T.G.A." might get fully accredited observer status at the F.A.O.

2. PROPOSAL

- 2.1 INFOTAB should be authorised by the Board to assist the formation of the "I.T.G.A."
- 2.2 INFOTAB should be used by the industry as the channel whereby funding assistance is given to the agriculture lobby.
- 2.3 The I.F.T.G.A. should be based in Brussels, Paris or London. Full-time Chief Executive; Board Representative of global spread of interests; minimal Secretariat.

Abbildung 5: Fax von John Bloxcidge an die Vorstandsmitglieder von INFOTAB, einer Organisation der Tabakindustrie (Bloxcidge und INFOTAB 1988; McDaniel, Intinarelli, und Malone 2008). Internes Tabakindustrie-Dokument. Datenbank mit mehr als 14 Millionen weiteren Dokumenten: [HTTP://LEGACY.LIBRARY.UCSF.EDU](http://legacy.library.ucsf.edu).



SIMBABWE

ZUSAMMENBRUCH UND
„NEUE“ BAUERN

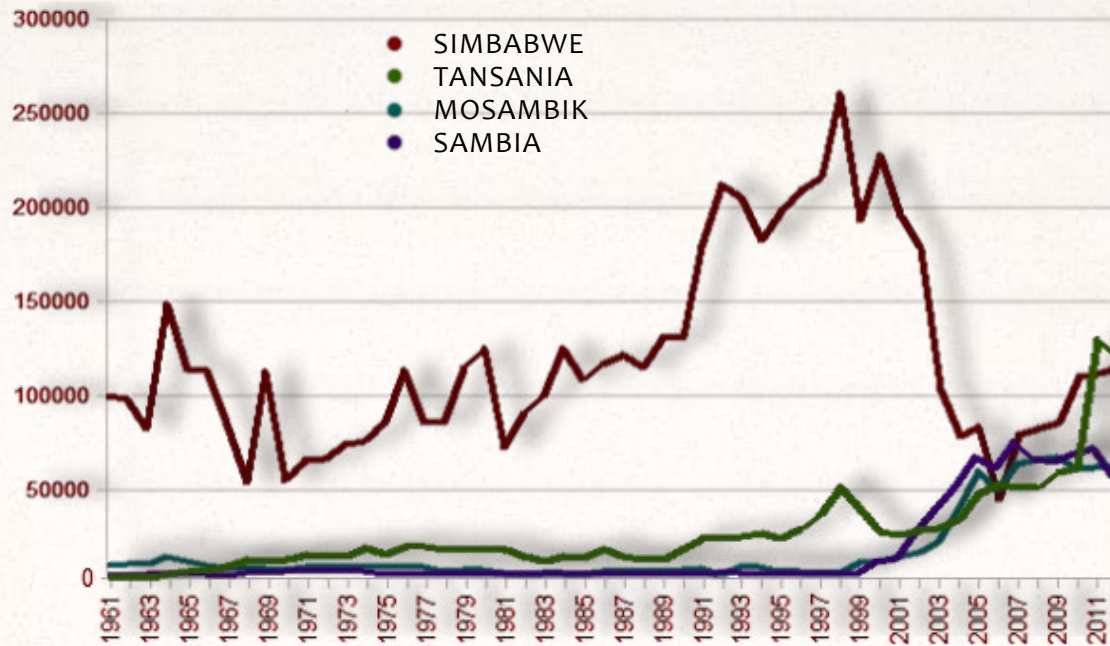


Abbildung 6: Entwicklung der Tabakproduktion in Simbabwe, Mosambik, Sambia und Tansania im Vergleich, 1961-2012. Quelle: FAOSTAT 2013.

Simbabwe war jahrzehntelang der größte Tabakproduzent auf dem afrikanischen Kontinent und unter den Top Ten der Tabakanbauländer weltweit (FAOSTAT 2013). Im Land wird vor allem heißluftgetrockneter Virginia-Tabak hergestellt, der in sogenannten American Blend-Zigaretten (z.B. Camel, Lucky Strike, Marlboro) verarbeitet wird. Im Jahr 2011 war Simbabwe fünftgrößter Virginia-Tabakproduzent weltweit nach China, Brasilien, Indien und den Vereinigten Staaten von Amerika. Nach Simbabwe folgt Tansania, dessen Virginia-Produktion in den letzten zwölf Jahren um das Sechsfache von 19.000 Tonnen im Jahr 2000 auf 122.000 Tonnen im Jahr 2011 gestiegen ist. Die Produktionsmengen anderer Länder sind mindestens 50.000 Tonnen geringer (Universal Leaf Tobacco Company 2012: 4). Vor den politischen Unruhen und dem wirtschaftlichen Zusammenbruch in Simbabwe in den 2000er Jahren war der Abstand wesentlich größer. Noch im Jahr 2000 stand das Land an vierter Stelle der Virginia-Tabak produzierenden Länder – nach China, Brasilien und den USA. An Simbabwe schloss sich lediglich Indien an (mit 60.000 Tonnen Abstand) – andere Länder folgten mit mehr als 100.000 Tonnen Abstand zu Indien (Universal Leaf Tobacco Company 2001: 11). Damit war Simbabwe im Jahr 2000 das drittwichtigste Land für den Virginia-Weltmarkt, denn die Nummer eins, China, exportierte fast nichts. Im Gegenteil, China ist aktuell sogar der größte Importeur von simbabwischem Tabak (NewsDay Zimbabwe, 16. Mai 2013).

Tabak hat einen signifikanten Anteil am Bruttoinlandsprodukt in Simbabwe: er lag im Jahr 2012 bei 10,7%, leicht höher als Ende der 1990er Jahre (FAO 2003: 91; The Herald, 27. Februar 2013). Auch bei den Exporterlösen Simbabwes nimmt Tabak eine wichtige Rolle ein. Im Jahr 2012 machte Tabak 70% der landwirtschaftlichen Exporte und fast 22% der gesamten Exporte aus (The Herald, 27. Februar 2013). Vor dem Jahr 2000 war im landwirtschaftlichen Sektor noch ein Trend zur Diversifizierung, weg von der Tabakabhängigkeit, zu sehen, schreibt die

FAO. Der Anteil der Tabakproduktion an allen landwirtschaftlichen Exporten war von über 70% Anfang der 1990er auf knapp 55% Ende der 1990er Jahre gesunken (FAO 2003: 91). Andere Produkte wie Baumwolle, Blumen, Gemüse und Obst verzeichneten starke Zuwächse (ebd.). Dieser Trend zur Diversifizierung wurde nun zunächst unterbrochen, wie die aktuellen Zahlen nahelegen.

Betrachtet man die Entwicklung der Tabakproduktion in Simbabwe (Abbildung 6), sieht man bis Ende der 1990er Jahre eine Steigerung der Produktionsmenge, wie sie allgemein auf dem Weltmarkt zu beobachten war. Doch in den 2000er Jahren macht die Kurve einen extremen Knick: Die Produktionsmenge ging stark zurück. Im Jahr 2008 fiel sie sogar tiefer als jemals seit Beginn der FAO-Aufzeichnungen im Jahr 1961. Dies spiegelt die politisch unruhige Lage und den wirtschaftlichen Zusammenbruch in Simbabwe wieder, die mit dem sogenannten Beschleunigten Landreformprogramm (Fast Track Land Reform Programme) einhergingen, das die Regierung im Jahr 2000 einführte. Ziel des Programms war die schnelle Umverteilung des Landbesitzes von Simbabwe-innen, die Nachfahren europäischer Siedler-innen waren, an sogenannte „indigene“ Simbabwe-innen. Bis zum Jahr 2002 hatte die Regierung 87% der großen kommerziellen Farmen erworben bzw. sich angeeignet (Rutherford 2004: 125).

Die Enteignung simbabwischer Großgrundbesitzer-innen war nicht nur für die betroffenen Landbesitzer-innen, sondern auch für die Tabakindustrie ein Problem. Simbabwe produzierte zu diesem Zeitpunkt etwa 220.000 Tonnen Rohtabak. Es war nicht absehbar, wie stark die Tabakproduktion einbrechen würde und ob bzw. wann sie sich wieder erholen würde. Dieser Produktionseinbruch drohte eine große Angebotslücke in den Weltmarkt, insbesondere für Virginia-Tabak, zu reißen. Die führenden Rohtabakhändler Universal Corporation und Alliance One reagierten schnell auf die Entwicklung in Simbabwe, indem sie die Produktion in anderen afrikanischen Ländern ankurbelten (Universal Corporation 2008: 48). Mosambik und Sambia kamen zu diesem Zeitpunkt quasi aus dem Nichts (siehe Abbildung 6): Mosambik hat seine Tabakproduktion innerhalb von 13 Jahren von etwa 3.000 Tonnen auf etwa 60.000 Tonnen verzwanzigfacht (Vergleich Durchschnitt 1961-1999 und 2000-2012), während in Sambia eine achtfache Steigerung stattfand. Beide Länder waren bis dahin nicht einmal unter den Top Ten der tabakproduzierenden Länder Afrikas. Weniger überraschend, aber wegen der damit verbundenen Umweltzerstörung besorgniserregend (Geist 1999), ist die Produktionssteigerung von Virginia-Tabak in Tansania um das Sechsfache, denn im Land war vorher schon lange Zeit Virginia-Tabak angebaut worden (International Development Association 1970). Tansania war seit den 1960er Jahren einer der größten Tabakproduzenten in Afrika (FAOSTAT 2013).

Die Landreform in Simbabwe hat in mehrerlei Hinsicht neue Tabakbauern und -bäuerinnen hervorgebracht: Zum einen die neuen Landbesitzer-innen in Simbabwe (siehe Kapitel 3.3). Zum anderen Tabakbauern und -bäuerinnen in den o.g. anderen afrikanischen Ländern, die die Angebotslücke zu füllen versuchten, die Simbawwes Zusammenbruch auf dem Tabakweltmarkt hinterließ. Und außerdem auch diejenigen, die früher zu Simbawwes Tabakanbau-Elite gehörten und nach der Vertreibung von ihren Farmen im Ausland unter vollständig anderen Bedingungen weiter Tabakanbau betrieben und betreiben (v.a. in Sambia und Mosambik, siehe Kapitel 3.2).

3.1 DIE ALTEN ARBEITER SIND NICHT DIE NEUEN BAUERN

Der Tabakanbau in Simbabwe ist ein Erbe der Kolonialherrschaft Großbritanniens, genauso wie die Verteilung der Landressourcen: Simbabwe war bis 1980 britische Kolonie, bekannt unter dem Namen „Rhodesien“. Bis Ende der 1990er Jahre wurden über 95% des gesamten Tabaks im Land auf den Farmen von weniger als 1.800 weißen Simbabwe-innen, Nachfahren europäischer Siedler_innen, angebaut (FAO 2003: 91). Der weniger lukrative Burley-Tabak wurde zu etwa einem Drittel von Kleinbauern auf kommunalem Land angebaut. Allerdings machte Burley-Tabak nur knapp 3,4% der gesamten Tabakproduktion im Jahr 2000 aus, verschwindend wenig im Vergleich zu Virginia-Tabak (ebd.).

Insgesamt waren im Jahr 2000 etwa 18.500 Tabakbauern und -bäuerinnen registriert, von denen die o.g. 1.800 weißen Großgrundbesitzer_innen den Hauptteil (232.883 von 245.110 Tonnen) produzierten und den Löwenanteil der Einnahmen einstrichen (FAO 2003: 91). Die FAO (ebd.) schätzte, dass die Großfarmen im Jahr 1998 117.000 Langzeit-Angestellte im Tabakanbau beschäftigten.¹ Hinzu kamen weitere 100.000 Saisonkräfte, inklusive des Bedarfs der kleinbäuerlichen Betriebe. Das Leben dieser insgesamt etwa 220.000 Arbeiter_innen und ihrer Familien auf Tabakfarmen wurde fast ausschließlich von den jeweiligen Besitzer_innen der Farm kontrolliert.² Diese Form der Kontrolle, „domestic government“ (Rutherford 2004), geht auf administrative Strukturen der Kolonialzeit zurück. Landarbeiter_innen wurden unter das „Masters and Servants Act“ (Herren- und Diener-Gesetz) gefasst und der Autorität des/der jeweiligen Farmbesitzer_in untergeordnet: „der Farmer war das Gesetz auf der Farm“ (Magaramombe 2010: 366).³ Kolonialbeamte spielten eine minimale Rolle und Gewerkschaften für Landarbeiter_innen waren bis zur Unabhängigkeit Simbawwes verboten (Rutherford 2008: 214). Gesetze, die für den Rest Simbawwes galten, wurden auf den Farmen ungültig. So galten hier auch nicht die Minimalstandards für Unterbringung, Wasserversorgung und sanitäre Anlagen, die woanders vorgeschrieben waren (Magaramombe 2010: 367). Bis in die 1970er Jahre waren Prügelstrafen üblich und offiziell geduldet (Rutherford 2004: 133), später wurde die Disziplin über die Vergabe von Krediten und andere Leistungen an die Landarbeiter_innen hergestellt (McGregor 2002: 849). Obwohl ab 1979 auch Landarbeiter_innen unter die Arbeitsgesetze des Landes fielen, blieben in der Praxis die alten Grenzen zwischen „öffentlicher“ (d.h. den Rest des Landes betreffender) Sphäre und „privater“ Sphäre bestehen. Arbeiter_innen, die diese Grenze überschritten (z.B. durch Verbindungen zur Gewerkschaft), mussten mit Bestrafung oder Entlassung rechnen. Entlassung führte zum Verlust der Residenzurlaubnis auf der Farm für die Familie, also Obdachlosigkeit (ebd.). Gleichzeitig fühlte sich die Regierung Simbawwes nicht dafür zuständig, ihre soziale Fürsorge auch den Landarbeiter_innen und ihren Familien zukommen zu lassen, die im Jahr 2000 schätzungsweise 2 Millionen der 11 Millionen Einwohner_innen ausmachten (Rutherford 2008: 213f). Medizinische Versorgung, Schulen, Unterkunft, Strom, Wasser und andere Leistungen wurden von den Farmbesitzer_innen erbracht (Magaramombe 2010; Rutherford 2001). Landarbeiterinnen waren zudem in der Regel doppelt marginalisiert, weil sie als Frauen keinen Festanstellungstatus und keinen Zugang zu Krediten erhielten. Ihre offizielle Vertretung musste durch einen Mann geschehen. Sie konnten einen höheren Status erreichen, wenn sie einen festangestellten Arbeiter heirateten (McGregor 2002).

Angesichts der jahrzehntelangen Unterdrückung der Landarbeiter_innen könnte man annehmen, dass sie im Zuge der Landreform bevorzugt Land zugeteilt bekommen hätten und

jetzt die neuen Tabakbauern und -bäuerinnen seien. So wird es zum Teil auch in simbabwischen Zeitungen dargestellt (The Herald, 26. Juni 2013). Doch die alten Arbeiter_innen sind nicht die neuen Bauern und Bäuerinnen. Weniger als 1% der Landarbeiter_innen erhielten im Rahmen der Landreform Land (Magaramombe 2010: 361). Peter Gambara, Regierungsbeamter im für die Umsiedlungen zuständigen Büro des Vizepräsidenten Msika, wurde in der Presse sogar mit der Aussage zitiert: „ihnen Land zuzuteilen würde zu weit gehen; wir müssen sicherstellen, dass sie arbeiten und die richtigen Löhne erhalten“⁴ (Daily Mirror, 4. Mai 2006, zitiert nach Magaramombe 2010: 362). Zur Diskriminierung der Landarbeiter_innen trägt auch ihre häufig ungeklärte Staatsangehörigkeit bei. Zu Zeiten der Kolonialherrschaft wurden viele Landarbeiter_innen aus anderen Ländern (insbesondere Malawi, Sambia und Mosambik) rekrutiert (Magaramombe 2010:

362). In den 1960er Jahren waren mehr als die Hälfte der Landarbeiter_innen im Ausland geboren, doch in den 1990er Jahren lag der Anteil ausländischer Landarbeiter_innen nur noch bei etwa 25% (Rutherford 2008: 214). Die Unterstellungen blieben: Landarbeiter_innen wurden in der allgemeinen Bevölkerung als Ausländer_innen angesehen (ebd.). Im Jahr 2001 verabschiedete die simbabwische Regierung eine Änderung des Citizenship Act, die effektiv zur Staatenlosigkeit von Zehntausenden Landarbeiter_innen führte: Wer mindestens ein Eltern- oder Großelternanteil hat, das im Ausland geboren ist, sollte kein_e simbabwische_r Staatsbürger_in sein. Die vermeintliche ausländische Staatsbürgerschaft müsse zunächst offiziell widerrufen werden, wofür aber die betroffenen Länder und Botschaften keine Prozeduren hatten. Dadurch erhielten die betroffenen Landarbeiter_innen weder die Staatsbürgerschaft ihrer vermeintlichen Herkunftsländer noch die Staatsbürgerschaft Simbabwes (ebd.: 215). So wurde eine weitere rassistische Grenze gezogen: Neben „schwarz“ vs. „weiß“ wurde auch „schwarz/indigen“ vs. „schwarz/nicht-indigen“ gegenüber gestellt.

Durch das „domestic government“ wurden die Landarbeiter_innen außerdem eher den Großgrundbesitzer_innen als dem Staat zugehörig angesehen (ebd.: 215). Insbesondere diese Sichtweise führte dazu, dass Landarbeiter_innen im Zuge der Landbesetzungen seit dem Jahr 2000 Opfer gewaltsamer Übergriffe wurden, sogar mehr als weiße Farmer_innen (ebd.). Landarbeiter_innen auf den ehemaligen Großfarmen erhielten statt Land die Möglichkeit, mit Hilfe der simbabwischen Regierung in ihre Herkunftsländer zurückzukehren. Dies war aufgrund der ungeklärten Staatsbürgerschaft für viele nicht möglich (Magaramombe 2010: 362f). Außerdem gab die Regierung bekannt, dass Landarbeiter_innen ein temporäres Residenzrecht auf den Farmen haben, auf denen sie früher gearbeitet hatten (ebd.: 364).

Sie können als „in situ“ Vertriebene beschrieben werden: Sie wurden nicht in geografischer Hinsicht vertrieben (wie die meisten weißen Großgrundbesitzer_innen), erlebten aber einen sozio-ökonomischen Abstieg, während sie am gleichen Ort (in situ) blieben (Magaramombe 2010). Sie verloren ihre Jobs sowie den Zugang zu Leistungen, die vorher von den Großgrundbesitzer_innen erbracht wurden, nun aber nicht von den neuen Landbesitzer_innen oder der Regierung zur Verfügung gestellt werden. Obwohl ihnen die Häuser geblieben sind, wurden

Angesichts der jahrzehntelangen Unterdrückung der Landarbeiter_innen könnte man annehmen, dass sie im Zuge der Landreform bevorzugt Land zugeteilt bekommen hätten.

in der Regel Wasser und Strom abgestellt (ebd.: 366). „Die Landarbeiter_innen, die im allgemeinen vor dem Jahr 2000 schlechte Arbeits- und Lebensbedingungen hatten, haben seit der gewaltsamen Kampagne der ZANU (PF) [Regierungspartei] zur Machterhaltung im Namen der nationalen Souveränität noch mehr verloren“, schlussfolgert Rutherford (2008: 216).⁵

3.2 VERLOCKENDE VERSPRECHEN DER TABAKINDUSTRIE

Nach ihrer Enteignung sahen viele weiße simbabwische Großgrundbesitzer_innen keine Zukunft mehr in ihrem Land. Nachbarländer und Agrarfirmen, allen voran die internationalen Rohtabakhändler Alliance One (bzw. dessen Vorgänger Dimon) und Universal warben öffentlich um diese Bauern und Bäuerinnen, von denen viele nach Mosambik und Sambia umsiedelten (Hammar 2010; LaFraniere [The New York Times], 21. März 2004). Vollständige Zahlen sind nicht erhältlich, aber mindestens 140 simbabwische Farmer_innen zogen nach Sambia und 80 Familien in die mosambikanische Manica Province. Wie viele von ihnen Tabak anbauten ist unklar, doch die Tabakfarmer_innen scheinen die Mehrheit gewesen zu sein. Obwohl die Bauern und Bäuerinnen keine Sicherheiten hatten, erhielten sie von den Tabakfirmen Kredite, die teils Hunderttausende von Dollars umfassten (LaFraniere [The New York Times], 21. März 2004). Um Rassismus-Vorwürfen entgegen zu wirken, wurden auch kleinere Programme für Schwarze Bauern und Bäuerinnen aufgelegt: „Universal Leaf sagt, die Firma will auch 40 bis 50 kleinere, Schwarzen gehörende, kommerzielle Farmen an der Peripherie von Farmen entwickeln, die Weißen gehören“⁶ (ebd.).

Die Annahme der Firmen wie der Bauern und Bäuerinnen gleichermaßen war, dass sich der allgemeine Erfolg der kommerziellen Tabakfarmen aus Simbabwe einfach nach Mosambik oder Sambia transferieren ließe (Hammar 2010: 404). Bauern und Bäuerinnen, die in Simbabwe zum Teil alles verloren hatten, äußerten große Dankbarkeit und sahen die Firmen als Rettung an (ebd.). Diese Ansicht beruhte wohl auf Gegenseitigkeit: Auch die Firmen sahen die Farmer_innen als ihre Rettung an, halfen sie doch, die Angebotslücke auszugleichen, die durch den Zusammenbruch der Produktion in Simbabwe gerissen wurde (ebd.). Die gegenseitige Dankbarkeit hielt jedoch nicht lange an und schwenkte in bittere Konflikte um, als die Farmer_innen die großen Nachteile des Vertragssystems zu spüren bekamen: sie waren eindeutig die schwächeren Partner_innen in der Verbindung. Hohe Kosten für Pestizide, Düngemittel und Arbeiter_innen standen niedrigen Preisen für die Tabakernte gegenüber. Die Preise wurden von der Firma festgelegt, an die sie vertraglich gebunden waren und folglich verkaufen mussten. Was in Simbabwe (bis dahin) komplett von einander getrennt behandelt wurde, lag nun in der Hand ein und derselben Firma: die Kreditvergabe und die Festlegung von Qualität und Preisen für die Ernte (ebd.: 404f). Die simbabwischen Bäuerinnen und Bauern setzten sich teilweise gerichtlich zur Wehr. Bis zum Jahr 2006 kündigte Mozambique Leaf Tobacco (MLT, Tochterfirma von Universal) fast alle Verträge mit simbabwischen Bauern und Bäuer_innen in Manica Province (ebd.: 406). Viele Bauern und Bäuerinnen verloren ein zweites Mal alles, dieses Mal an die Tabakfirmen, und kehrten nach Simbabwe zurück (IRINNews, 16. Juli 2007). Die Firma, die zu diesem Zeitpunkt eine Monopolstellung in Mosambik erreicht hatte, expandierte stattdessen mit der Burley-Produktion durch Kleinbäuerinnen und -bauern in der nordmosambikanischen Tete Province (Hammar 2010: 406; Mozambique News Agency, 26. Mai 2006; und vgl. Produktionsmengen in Mozambique Leaf Tobacco 2012: 3 mit

FAOSTAT 2013). Zeitungsberichte legen nahe, dass auch die Kleinbauern und -bäuerinnen in Tete die Vertragsbedingungen von MLT als Ausbeutung bezeichnen und zum Teil die Ernährungssicherheit gefährdet sehen (Pantie [Canal de Mocambique] 8. September 2011; Moz Maniacos Noticias [Moz Maniacos Noticias] 6. September 2013).

Bis zum Jahr 2008 stieg Universal auch aus Projekten in Sambia und Malawi aus, da diese zu hohe Kosten (insbesondere Arbeitskosten) verursachten und wirtschaftlich nicht tragbar waren (Universal Corporation 2008: 49f; Universal Corporation 2006: 20). Aktuell ist abzusehen, dass die Rohtabakfirmen wieder vermehrt auf die Produktion in Simbabwe setzen, wo die Tabakernte nach ihrem Tiefstand im Jahr 2008 wieder im Steigen begriffen ist.

3.3 NEUE BAUERN UND ALTE PROBLEME

Die Zahl der Tabakbauern und -bäuerinnen hat sich gegenüber dem Jahr 2000 um fast das Fünffache gesteigert. Im Jahr 2013 waren 90.638 Tabakbauern und -bäuerinnen in Simbabwe registriert (Chimhangwa [The Standard] 26. Januar 2014), während es im Jahr 2000 noch etwa 18.500 waren (FAO 2003: 91). Der größte Teil dieser „neuen“ Bäuerinnen und Bauern gehört zu jenen, die kommunales Land oder Umsiedlungsgebiete vom Typ A1 bewirtschaften (Vgl. Tabelle 1). Diese werden in Simbabwe ganz allgemein als Kleinbauern und -bäuerinnen bezeichnet, wobei keine Daten über die durchschnittliche Flächengröße der Höfe verfügbar sind. Einen Anhaltspunkt gibt es: A1-Farmer_innen bewirtschaften durchschnittlich 37 Hektar, während A2-Farmer_innen durchschnittlich 318 Hektar haben – also eine etwa neunmal so große Fläche (Scoones [The Zimbabwean], 21. Oktober 2010). Diese Zahlen beziehen sich auf die Masvingo Province und können nicht ohne weiteres auf den Rest des Landes übertragen werden. Der Größenunterschied zwischen A2-Gebieten und kommerziellen Farmen im kleinen Maßstab ließ sich nicht recherchieren. In einem Bericht über den jährlichen National Tobacco Workshop, der Vertreter aller Interessengruppen (Industrie, Bauern, Regierung, Versicherungsunternehmen, u.a.) im Tabaksektor zusammenbringt, heißt es, dass Kleinbauern und -bäuerinnen 80% der Tabakfarmer_innen ausmachten und durchschnittlich 1,3 Hektar Tabak anbauten (TobaccoChina, 5. Dezember 2012).

Landkategorie	Anzahl der Tabakbauern und -bäuerinnen	Anteil an Gesamtzahl der Tabakbauern und -bäuerinnen
Kommunales Land	36.000	40,3 %
A1-Umsiedlungsgebiete	38.000	42,5%
A2-Umsiedlungsgebiete	8.512	9,5%
Kommerziell in kleinem Maßstab	6.885	7,7%

Tabelle 1: Registrierte Tabakbauern und -bäuerinnen im Jahr 2013. Quelle: Chimhangwa [The Standard] 26. Januar 2014

Die Steigerung der Anzahl registrierter Tabakbauern und -bäuerinnen, insbesondere der kleineren Farmer_innen, wird in simbabwischen Zeitungen als Zeichen des Erfolges der Landreform dargestellt,⁷ zeige sie doch die Stärkung der Landbevölkerung gegenüber der Zeit vor dem Jahr 2000. Doch diese Zahlen sagen nichts über die Verteilung der Produktionsmenge und der Einnahmen aus dem Tabakanbau aus⁸ und könnten in die Irre führen. Denn Zahlen aus dem Jahr 2000 (FAO 2003: 91) zeigen, dass Farmer_innen auf kommunalem Land damals schon knapp 30% aller Virginia-Tabakbauern und -bäuerinnen ausmachten und außerdem über 40% in Umsiedlungsgebieten (keine Aufteilung nach A1 oder A2) wirtschafteten. Doch tatsächlich waren es die fast 1.800 Großgrundbesitzer_innen, die 97% der Virginia-Tabakernte einfuhren.

Die neuen Tabakbauern und -bäuerinnen in Simbabwe sehen sich mit Problemen konfrontiert, die für Kleinbauern und -bäuerinnen in anderen Ländern altbekannt sind. Mit der gewaltsamen Landreform und der damit einhergehenden wirtschaftlichen Krise haben sich die Machtverhältnisse im Tabaksektor stark verändert. Immer mehr Bauern und Bäuerinnen strömen in den Sektor, der mit hohen Einnahmen lockt. Andere Feldfrüchte wie Baumwolle und vor allem Mais werden immer weniger angebaut (The Herald, 12. November 2012). Beim Mais-Anbau liegt dies vor allem daran, dass das staatliche Grain Marketing Board der einzige zugelassene Käufer auf dem Markt ist und seine Zahlungsmoral berüchtigt schlecht ist (IRIN-News, 26. Oktober 2011; Ndlovu [Mail & Guardian] 28. Juni 2013). Bauern und Bäuerinnen warten oft monatelang auf Bezahlung, während sie beim Verkauf von Tabak ihr Geld sofort erhalten. Deshalb wird zu wenig Mais im Land angebaut, und so sind immer noch 1,68 Millionen Simbabweer_innen auf Nahrungsmittelhilfe angewiesen (ebd.).

Die Produktion von Virginia-Tabak verursacht hohe Investitionskosten für Düngemittel, Pestizide, Saatgut und den Bau von Trocknungsöfen. Die alten Großgrundbesitzer_innen hatten Trocknungsöfen und andere nicht-bewegliche Ausrüstung zum Teil auf den Farmen belassen. Mit der Landumverteilung fielen diese Dinge denjenigen Bauern und Bäuerinnen zu, auf deren Land sie sich befanden (genauso wie die Siedlungen von Landarbeiter_innen). Mancher Bauer hat nun das „Glück“, einen überdimensionierten Trocknungsöfen zu besitzen, aber vielleicht gar keinen Tabak anzubauen, während seine Nachbarin einen (kleineren, ihren Anbaumengen entsprechenden) Trocknungsöfen braucht und dafür einen Kredit aufnehmen muss, aber nicht bekommt. Denn der Finanzsektor in Simbabwe ist in den 2000er Jahren weitgehend zusammengebrochen. Zudem können die neuen Bauern und Bäuerinnen keine Bonitätsgeschichte und kaum Sicherheiten vorweisen. Ihr Land wird von den Banken nicht als Sicherheit anerkannt, da sie es genau genommen gar nicht besitzen: Alles Land, das während der Beschleunigten Landreform konfisziert wurde, befindet sich im Besitz des Staates (IRINNews, 16. Oktober 2009). Umgesiedelte Bauern und Bäuerinnen erhalten lediglich „offer letters“ oder Pachtverträge über 99 Jahre (ebd.), die zudem wieder entzogen werden können, wenn das Land zwei Jahre in Folge nicht bewirtschaftet wird (The Zimbabwean, 5. Oktober 2011). Laut einem Test der Zimbabwe Tobacco Association blieben alle Kreditanträge fruchtlos (Zimbabwe Tobacco Association 2011). Sie plädiert daher für eine Klärung der Landrechte.

Eingesprungen sind die Tabakkonzerne. Im Jahr 2004 schlug das staatliche Tobacco Industry and Marketing Board die Einführung des Vertragssystems parallel zum Auktionssystem vor, sodass Bäuerinnen und Bauern Zugang zu Finanzierung erhielten (IRINNews, 26. Oktober 2011; Tobacco Industry & Marketing Board 2011: 5). Im Vertragssystem erhält der/die unter Vertrag genommene Tabakbauer/-bäuerin Düngemittel, Pestizide und andere Betriebsmit-

tel oder Geldmittel für den Kauf dieser Betriebsmittel von der Vertragsfirma auf Kredit. Im Gegenzug verpflichtet sich der/die Bauer/Bäuerin, auf einer bestimmten Landfläche Tabak anzubauen und ihn nach der Ernte an die Vertragsfirma zu verkaufen. Mit der Ernte werden seine/ihre Schulden beglichen. Damit ist die Schuldeneintreiberin die gleiche Firma, die auch die Preise für den Tabak festlegt – ein grundsätzlicher Interessenkonflikt. Inzwischen haben etwa 37% der registrierten Tabakbauern und -bäuerinnen Verträge mit Tabakfirmen. Sie produzieren 68% der gesamten Tabakernte (Chimhangwa [The Standard], 26. Januar 2014). Fast 90% dieser Ernte geht an die Tochterfirmen von vier multinationalen Konzernen (Abbildung 7): British American Tobacco (Northern Leaf), Universal (Zimbabwe Leaf Tobacco), China National Tobacco Corporation (Tian Ze) und Alliance One (Mashonaland Tobacco Company).

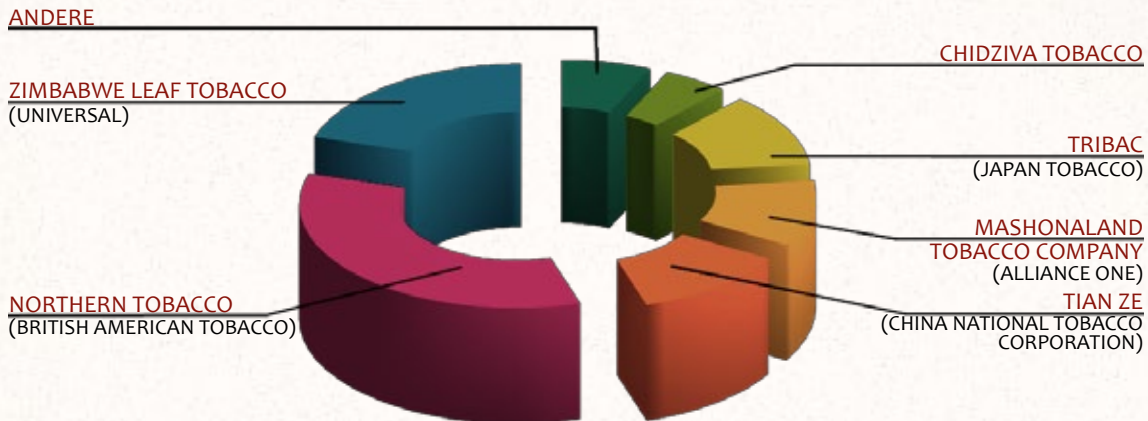


Abbildung 7: Anteil verschiedener Firmen am Vertragssystem 2011. Quelle: McDONALD (Inter-Continental Leaf) 2011.

Zeitungen berichten über große Preisunterschiede im Vertrags- und Auktionssystem: für die gleiche Qualität erhalte man im Vertragssystem mehr Geld als auf den Auktionen (TobaccoChina Dezember 5, 2012). Guy Mutasa aus dem Vorstand der Zimbabwe Tobacco Association vermutet eine Kartellbildung der Firmen, um Bauern und Bäuerinnen ins Vertragssystem zu drängen (Manica Post April 12, 2013).

Gleichzeitig haben Vertragsbäuerinnen und -bauern Probleme, ihre Schulden zurückzuzahlen, wenn die Ernte schlecht ausfiel. Im Jahr 2013 appellierte die Zimbabwe Tobacco Seed Association an Vertragsfirmen, Teilrückzahlungen von Darlehen zu akzeptieren und die Schulden mit der darauffolgenden Ernte zu verrechnen (Manica Post Februar 22, 2013). „Ein Überblick über die meisten Vertragsbauern und -bäuerinnen wird zeigen, dass die Mehrheit im Rückstand ist oder gerade so die Kosten deckt,“⁹ sagt Temba Mlisiwa, Präsident der Zimbabwe Tobacco Association (The Standard, 21. April 2013). Unzufriedene Bauern und Bäuerinnen versuchten, bei lokalen Banken eine Umschuldung zu erreichen, um vom Vertragssystem unabhängig zu werden, erhielten dort aber keine Unterstützung (ebd.).

Insgesamt haben die Kleinbäuerinnen und -bauern eine schlechte Verhandlungsposition gegenüber den Tabakfirmen. Wo vorher die Entscheidung weniger Großfarmer_innen reichte, um eine Auktion zu unterbrechen und bessere Preise zu erzwingen, stehen zur Zeit viele einzelne Kleinbäuerinnen und -bauern den Aufkäuferfirmen gegenüber. Die Tobacco Association of Zimbabwe forderte Bauern und Bäuerinnen im Jahr 2013 auf, ihren Tabak zurückzuhalten, bis sich die Preise auf den Auktionen verbessern (Manica Post April 12, 2013).

Doch es kam nicht zu solch einer gemeinsamen Weigerung. Ein starkes Motiv zum schnellen Verkauf dürfte gewesen sein, dass die Kleinbauern und -bäuerinnen das Geld aus dem Tabakverkauf viel dringender benötigen, um notwendige Gegenstände des alltäglichen Lebens zu kaufen oder Arbeiter_innen zu bezahlen, als die früheren Großgrundbesitzer_innen mit einem besseren Finanzpolster.

Mit der Einführung des neuen Vertragssystems wurde auch die staatliche Kontrolle des Tabakverkaufs verringert. Zwar findet der Verkauf weiterhin nur an vom Tobacco Industry and Marketing Board lizenzierten Stätten statt, an denen Vertreter_innen des Boards die Vorgänge überwachen. Doch der Schwerpunkt der Überwachung besteht darin festzustellen, dass Firmen nur von Bauern und Bäuerinnen kaufen, die sie unter Vertrag hatten und nicht den Tabak anderer Firmen „abfangen“ (Manica Post März 22, 2013). Die Klassifizierung der Qualität zum Verkauf stehender Tabakballen, wie sie im Auktionssystem üblich ist, wird nun von der kaufenden Firma selbst übernommen. Klassifizierer_innen des Boards greifen nur dann ein, wenn ein Streit zwischen Bauer bzw. Bäuerin und Firma entsteht (Tobacco Industry & Marketing Board 2013).

Zentrale Schlussfolgerung: Will man Kleinbauern und -bäuerinnen stärken, reicht eine bloße Landumverteilung nicht aus (zumal in so gewaltsamer Weise, wie sie in Simbabwe vonstatten ging). Kleinbauern und -bäuerinnen brauchen Strukturen, in denen sie eine gute Macht- und Verhandlungsposition gegenüber Konzernen bekommen. Dazu gehören von den Rohtabakfirmen unabhängige Kreditgeber_innen, der Zusammenschluss in Kooperativen sowie ein staatliches Klassifizierungssystem.

A photograph of a woman and two children sitting inside a traditional thatched hut. The woman, on the left, is looking towards the right. She is wearing a dark blue patterned top. The child in the middle is wearing a pink and white striped shirt. The child on the right is wearing an orange shirt and is holding a piece of food. The background is a dense wall of dried thatch. The lighting is warm and low, creating a sense of intimacy and focus on the subjects.

MALAWI

DIE ABHÄNGIGKEIT SINKT

MALAWI: DIE ABHÄNGIGKEIT SINKT

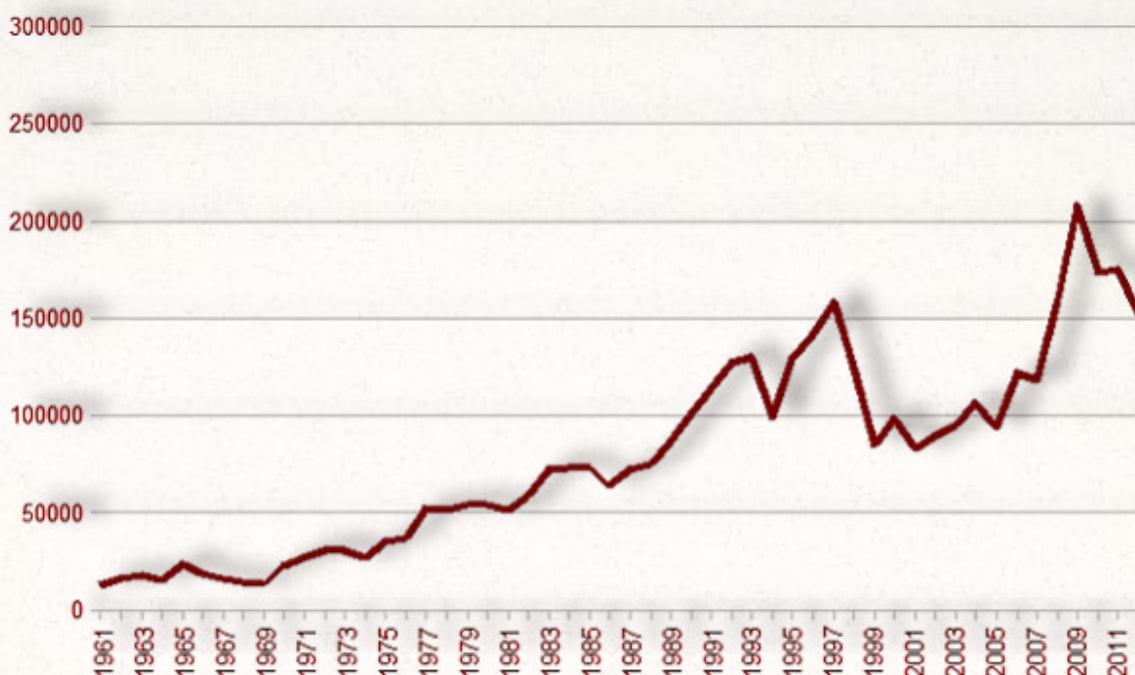


Abbildung 8: Entwicklung der Tabakproduktion in Malawi, 1961-2012. Quelle: FAOSTAT 2014.

* Die Inhalte dieses Kapitels beruhen weitgehend auf Feldforschung der Autorin (Interviews, Beobachtungen etc.), vgl. dazu Graen 2012

Der südostafrikanische Staat Malawi hält einige Rekorde in Bezug auf Tabak: Das Land, das etwa so groß wie Bayern und Baden-Württemberg zusammen ist, ist zur Zeit die Nummer Eins der tabakproduzierenden Länder Afrikas und weltweit auf Platz 7 (FAOSTAT 2013). In Malawi wird vor allem Burley-Tabak hergestellt, der als Beimischung in American Blend-Zigaretten wie Marlboro und Lucky Strike zu finden ist: Im Jahr 2011 machte er 88% der Tabakernte aus, Virginia-Tabak lag bei 10% (Limbe Leaf 2012 a). Malawi ist der weltweit größte Exporteur von Burley-Tabak, vor Brasilien, den Vereinigten Staaten von Amerika und Mosambik (Universal Leaf Tobacco Company 2012: 6).

Etwa 10% des malawischen Tabaks wird nach Deutschland importiert. Die Bundesrepublik steht damit auf Platz zwei der Abnehmerländer nach Belgien mit 15% (Business Analytic Center 2008: 66).

Historisch gesehen ist Tabak in Malawi die Pflanze der Mächtigen. Europäische Siedler_innen, mit Unterstützung der Kolonialmacht Großbritannien, etablierten den kommerziellen Anbau und das Pachtsystem. Nach der Unabhängigkeit von Großbritannien im Jahr 1964 übernahm Präsident Hastings Kamuzu Banda von der Malawi Congress Party die Macht, die er dreißig Jahre lang mit einem diktatorischen System zu erhalten wusste. Der Agrarsektor war kolonial geprägt: Große Plantagen produzierten Tee, Kaffee und Tabak, die zusammen 80% der Exporteinnahmen ausmachten (Kettlewell 1964: 259). Präsident Kamuzu Banda machte keine Anstalten, das System zu Gunsten von Kleinbauern und -bäuerinnen zu verändern. Im Gegenteil, er benutzte es, um loyale Politiker_innen und Beamte zu belohnen (Orr 2000: 349; Tobin und Knäusenberger 1998: 407). Sie erhielten Plantagen zu sehr geringen Preisen. Präsident Kamuzu Banda war selbst der größte Tabakplantagenbesitzer des Landes (Orr 2000: 349).

Bis Anfang der 1990er Jahre war die Produktion von Burley- und Virginia-Tabak nur Plantagenbesitzer_innen erlaubt. Besonders die amerikanische Entwicklungshilfeagentur USAID setzte sich dafür ein, dass Kleinbauern und -bäuerinnen die Erlaubnis erhielten, alle Tabaksorten anzubauen. USAID wollte damit eine Umverteilung von Wohlstand auf dem Land erreichen (Orr 2000; Tobin und Knausenberger 1998). Doch die Umverteilung von Profiten aus

dem Tabakanbau bedeuteten einen Angriff auf die politische Elite. Der Verband der Tabakplantagenbesitzer_innen, TAMA, und die malawische Regierung argumentierten, dass die Deregulierung die Wirtschaft des Landes gefährden könnte. Dabei verwiesen sie auf die hohe

Tatsächlich ist Malawi das vom Tabakanbau abhängigste Land der Welt. Doch die gute Nachricht ist: Die Abhängigkeit verringert sich.

Abhängigkeit vom Tabak (Tobin und Knausenberger 1998: 408). Dieser Verweis wird häufig angebracht, wenn es um den Erhalt des Status Quo geht. Tatsächlich ist Malawi das vom Tabakanbau abhängigste Land der Welt: In der ersten Dekade des 21. Jahrhunderts machte Tabak durchschnittlich etwa 50% der Exporterlöse (Otañez und Graen 2014) aus. Außerdem kommen 23% der Steuereinnahmen des Landes aus der Tabakproduktion (Tchale und Keyser 2010: 35). Doch die gute Nachricht ist: Die Abhängigkeit verringert sich. In den 1990er Jahren machte Tabak noch durchschnittlich 67% der Exporterlöse aus (Otañez und Graen 2014) – das ist eine Verbesserung von 17 Prozentpunkten. Dennoch werden in Zeitungsartikeln häufig noch Zahlen zwischen 60% und 70% genannt.¹⁰ Dadurch wird die Abhängigkeit des Landes übertrieben und fatalistisch dargestellt, was lähmend wirkt. Denn in Wirklichkeit sind in den letzten beiden Jahrzehnten die Exporte anderer Feldfrüchte wie Zucker angestiegen (Otañez und Graen 2014) und Malawi verzeichnet eine vielversprechende Ausweitung des fairen Handels: Inzwischen werden Zucker, Tee und Erdnüsse mit Fairtrade-Siegel exportiert (Pound und Phiri 2011; AskMalawi.TV 2014; Rangan [The Guardian] o. D.) und sind auch in Deutschland erhältlich (GEPA 2010; TransFair o.D.).

WILL MAN DIVERSIFIZIERUNG FÖRDERN... DANN: NASFAM

Die National Smallholder Farmers' Association of Malawi (NASFAM) betreibt Diversifizierung weg von Tabak- und Maismonokultur. 1997 gegründet, hat sich die Organisation als verlässliche Partnerin für Fairhandelsfirmen und Projekte der Entwicklungszusammenarbeit (z.B. USAID, NORAD) etabliert.

- **Fördern:** Landwirtschaftliche Beratung und andere Dienstleistungen, die die Organisation dezentral anbietet. In den Förderverträgen von NORAD und anderen Geldgeber_innen ist festgelegt, dass die Geldmittel nicht für die Förderung von Tabakanbau eingesetzt werden dürfen.
- **Investieren:** Joint Ventures, die den Bauern und Bäuerinnen Anteile an der Weiterverarbeitung ihrer Produkte bieten. Beispiel: Die Afri-Nut Company verarbeitet die Erdnüsse von NASFAM-Bauern und -Bäuerinnen, vertreibt sie als Mittel gegen Unterernährung und exportiert sie als Fairtrade-Produkte (Twin o.D.). NASFAM hält einen Anteil von 32%. Das Joint Venture ist für die Bauern und Bäuerinnen von Vorteil, weil der Verkauf der Produktion nach Fairtrade-Kriterien erfolgt.

4.1 PACHTSYSTEM: ZWANGS- UND KINDERARBEIT AUF TABAKPLANTAGEN

Im malawischen Pachtsystem rekrutieren Plantagenbesitzer_innen zu Beginn der Saison Pächter_innen. Meistens greifen sie auf diejenigen zurück, die schon die vorherigen Anbaujahre auf der Plantage gearbeitet und gelebt haben. Den Pächter_innen wird ein Stück Land zugewiesen, auf dem sie Tabak anbauen sollen. Zusätzlich erhalten sie Pestizide, Düngemittel, Saatgut und Werkzeug für den Tabakanbau auf Kredit von dem/der Plantagenbesitzer_in. Die Pächter_innen, die in der Regel mit ihrer Familie zusammen rekrutiert werden, werden außerdem mit Nahrungsmitteln versorgt – auch dies auf Kredit. Im Gegenzug sind sie verpflichtet, die gesamte Tabakernte an den/die Plantagenbesitzer_in zu verkaufen. Von den Einnahmen aus diesem Verkauf werden dann die Kosten für Düngemittel etc. und Essen abgezogen. Meistens bleibt vom Verkaufserlös kaum etwas oder nichts übrig. Der Mangel an lebensnotwendigen Gütern ist charakteristisch für die Lebensbedingungen auf Tabakplantagen: Unsichere Wasserquellen, zu wenig Nahrungsmittel, unzureichende Unterbringung und fehlende medizinische Versorgung sind üblich.



Tabakpächter_innen in Malawi. Kasungu, April 2009.



Kochstelle des Pächters Isaac Ching'oma (Name geändert). Kasungu, April 2009.



Tabakpächter Isaac Ching'oma vor seiner Strohhütte, in der er mit seiner Frau und drei Kindern lebt. Kasungu, April 2009.



Wasserstelle auf einer Tabakplantage in Salima. September 2008.

Abbildung 9

Auf malawischen Tabakplantagen leben und arbeiten schätzungsweise 300.000 Tabakpächter_innen (Graen 2012: 73), unter ihnen etwa 78.000 Kinderarbeiter_innen (Otañez u. a. 2006: 225). Die Arbeits- und Lebensbedingungen im Pachtsystem sind der Grund, warum Tabak aus Malawi in der US-Liste für Kinder- und Zwangsarbeit gelistet ist (U.S. Department of Labor 2012: 20). Kinder arbeiten in allen Phasen des Tabakanbaus, vom Anlegen der Felder über das Aufbringen von Düngemitteln und Pestiziden bis zur Ernte und Trocknung des Tabaks (Plan Malawi 2009). Kinderarbeit im Tabakanbau – egal in welchem Umfang – ist ein Verstoß gegen Artikel 32 der UN-Kinderrechtskonvention, der potentiell gefährliche Arbeit für alle Kinder unter 18 Jahren verbietet. Tabakanbau ist in allen Anbauphasen gefährlich, selbst wenn Kinder nicht mit Düngemitteln und Pestiziden in Berührung kämen. Die Arbeit mit grünen Tabakblättern verursacht die Grüne Tabakkrankheit („Green Tobacco Sickness“) (ebd.).

Pächter_innen und Plantagenbesitzer_innen gehen mündliche Verträge über die Arbeits- und Lebensbedingungen ein. Schriftliche Verträge sind äußerst selten. Raphael Sandramu, Generalsekretär der Tabakpächtergewerkschaft Tobacco Tenants' and Allied Workers' Union of Malawi (TOTAWUM) beurteilt mündliche Verträge als schwer durchsetzbar und weist darauf hin, dass die Plantagenbesitzer_innen dazu neigen, überhöhte Preise für Betriebsmittel und Essen einzufordern. Missverständnisse und offensichtliche Ausbeutung sind üblich (Otañez 2004; Tørres 2000). Pächter_innen rutschten mit jeder Saison tiefer in die Schuldenfalle. Forschungen im Jahr 2009 zeigten eine leicht veränderte Situation: Keine_r der interviewten Tabakpächter_innen war zum Zeitpunkt des Interviews verschuldet. Doch alle nahmen so wenig ein, dass sie nicht dazu in der Lage waren, Geld in ein eigenes Unternehmen oder Landwirtschaft auf eigenem Land zu stecken. Sind die Einnahmen zu gering, können sich die Pächter_innen auch die Reise in ihr Heimatdorf nicht leisten. Die Plantagenbesitzer_innen sind nicht dazu verpflichtet, Pächter_innen die Rückreise zu ermöglichen, obwohl sie sie bei ihren Rekrutierungsaktionen häufig Hunderte von Kilometern weit transportieren. In Abwesenheit eines funktionierenden staatlichen Sozialsystems ist Verwandtschaft das wichtigste soziale und finanzielle Netz in Malawi. Abgeschnitten von ihrer Verwandtschaft und zu gering bezahlt, um ein eigenes Unternehmen zu starten, bleiben die Pächter_innen in Abhängigkeit von den Großgrundbesitzer_innen.

Abhilfe könnte das Pachtarbeitsgesetz (Tenancy Labour Bill) schaffen. Das Gesetz, das seit 1995 mehrere Entwurfsstadien durchlief, wurde bis heute nicht verabschiedet. Das Gesetz sähe vor, Pächter_innen Grundrechte wie schriftliche Verträge, Zugang zu sauberem Trinkwasser und kostenfreie medizinische Versorgung zu geben. Es sähe ein Arbeitsverbot von Kindern unter 18 Jahren auf Tabakplantagen vor und gäbe außerdem Inspekteur_innen des Arbeitsministeriums freien Zutritt zu den Plantagen, um Lebens- und Arbeitsbedingungen zu kontrollieren. Die Tabakpächtergewerkschaft TOTAWUM versucht seit Jahren, dem Gesetz mit Protesten zum Durchbruch zu verhelfen. So übergab sie im Jahr 2009 gemeinsam mit dem Centre for Social Concern, Unfairtobacco.org und anderen malawischen Organisationen eine Petition für das Pachtarbeitsgesetz an das Justizministerium (Graen 2012: 78ff). Zuletzt erfuhr das Gesetz prominente Unterstützung: Olivier de Schutter, Sonderberichterstatter für das Recht auf Nahrung der Vereinten Nationen forderte die Regierung nach einer Malawi-Reise öffentlich dazu auf, das Gesetz endlich im Parlament zu verabschieden (Sonani [The Nation], 24. Juli 2013; United Nations Office of the High Commissioner for Human Rights 2013).

Lesen Sie hierzu auch das Fallbeispiel zur Tabakpächterin Agnes Banda im Appendix (7.1). Es enthält zusätzlich Arbeitsaufträge zur Nutzung im Schulunterricht.

4.2 ZWISCHEN DEN INTERESSEN VON ROHTABAK FIRMEN UND REGIERUNG

Nach Schätzungen der Weltbank leben in Malawi zwischen 1,8 und 2 Millionen Kleinbauern und -bäuerinnen, von denen 340.000 bis 380.000 Burley-Tabak produzieren (World Bank 2004: 37). Derzeit werden etwa zwei Drittel des Burley-Tabaks in Malawi von Kleinbauern und -bäuerinnen hergestellt und ein Drittel von Pächter_innen auf Tabakplantagen (Zant 2012). Im Gegensatz zu Tabakpächter_innen arbeiten Kleinbauern und -bäuerinnen auf ihrem eigenem Land. Sie verkaufen ihre Tabakernte in der Regel ohne Zwischenhändler (wie z.B. Großgrundbesitzer_innen) direkt an Tabakfirmen auf Auktionen oder im Vertragssystem.

NEUE ALLIANZ FÜR ERNÄHRUNGSSICHERHEIT DER EU FÖRDERT TABAKANBAU

Im Jahr 2013 haben die Europäische Union, Großbritannien, Deutschland und andere wichtige Geldgeber_innen Malawis eine neue Allianz für Ernährungssicherheit gestartet (New Alliance for Food Security & Nutrition 2013). Sie arbeiten dafür eng mit den Rohtabakfirmen Limbe Leaf (Universal) und Alliance One zusammen. Alliance One verspricht in dem Rahmenwerk unter anderem den Ausbau der Produktion von Burley-Tabak für den Konzern von 50.000 Tonnen auf 90.000 Tonnen und Virginia-Tabak von 6.800 Tonnen auf 40.000 Tonnen (ebd.: 21). Die internationalen Geldgeber_innen sanktionieren damit offiziell den Tabakanbau in Malawi, der sogar als Beitrag zur Ernährungssicherheit dargestellt wird. Diese Zusammenarbeit muss sofort gestoppt werden. Tabakanbau gefährdet in Malawi Ernährungssicherheit. Eine Initiative für die Verbesserung der Ernährungssicherheit sollte daher auf keinen Fall mit der Erhöhung der Tabakproduktion einher gehen.¹¹

Die typische Feldgröße für Tabak liegt zwischen 0,1 und 2 Hektar Tabak. Typisch ist auch, dass die Farmer_innen zusätzlich Mais und ein oder zwei weitere Feldfrüchte, zum Beispiel Erdnüsse oder Soja, anbauen und damit ihre gesamte Agrarfläche ausnutzen. Das Tabakfeld wird zu Gunsten oder Ungunsten der anderen Felder verkleinert oder vergrößert – je nachdem, welche Erwartung die Bauern und Bäuerinnen an die Tabakpreise in der nächsten Auktionssaison haben, oder für wieviel Dünger die Einnahmen aus der letzten Saison ausreichen. Dies kann dazu führen, dass sie zu wenige Nahrungsmittel produzieren, um die Familie zu ernähren. Zum Teil ist einkalkuliert, dass die Einnahmen aus dem Tabak hoch genug sein werden, um Nahrungsmittel zuzukaufen. Für die Kleinbäuerinnen und -bauern in Malawi birgt der Tabakanbau hohe Risiken: Potentiell hohe Einnahmen stehen potentiell hohen finanziellen Verlusten gegenüber (Takane 2006: 171). Zu den finanziellen Verlusten muss jedoch die Ernährungsunsicherheit in die Risikobetrachtung einbezogen werden. Der Einsatz von Land und Arbeitskraft für den Anbau von Tabak in Malawi bedeutet tatsächlich eine Bedrohung für die Ernährungssicherheit (Orr 2000: 358; Orr, Mwale, und Saiti-Chitsonga 2009: 247), insbesondere deshalb, weil Tabak den Boden in hohem Maße auslaugt (Clay 2004: 362) und es in Malawi an fruchtbarem Agrarland mangelt. Fast 3 % des Agrarlandes werden dort für den Tabakanbau genutzt – mehr als in jedem anderen Land der Welt (Eriksen, Mackay, und Ross

2012: 111). Andererseits ist Tabak eine einjährige Cash Crop. Dies erhöht die Anpassungsfähigkeit der Bauern und Bäuerinnen bei der Nutzung knapper Landressourcen. Andere Anbaupflanzen wie Tee oder Kaffee müssen erst mehrere Jahre wachsen, bevor die erste Ernte verkauft werden kann. Dementsprechend können die Pflanzungen nicht verkleinert werden, wenn der Nahrungsmittel-Anbau in einem Jahr erhöht werden soll. Auch der Einsatz von Arbeitskraft für den Tabakanbau hat einen Einfluss auf die Ernährungssicherheit.

Die Tabakernte fällt zeitlich mit der Ernte von Nahrungsmitteln zusammen und häufig wird der Pflanze mit den größten Investitionen die meiste Arbeitszeit zugeteilt. Tabak gehört zu den arbeitsintensivsten Feldfrüchten überhaupt: Bauern und Bäuerinnen pflegen und ernten bis zu 400.000 einzelne Tabakblätter pro Hektar – alles in Handarbeit (Campaign for Tobacco Free Kids 2001: 5). Die Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) schätzt, dass für den Anbau von Tabak drei bis vier Personen pro Hektar benötigt werden (FAO 2003: 70). In einer typischen Kleinbauernfamilie handelt es sich dabei um Familienmitglieder – in der Regel beide Elternteile und mehrere Kinder. Da die Tabakkonzerne so geringe Preise zahlen, reichen die Einnahmen aus dem Tabakverkauf für die Bezahlung von Arbeiter_innen nicht aus. Kinder in Tabakbauernfamilien helfen in der Regel erst nach der Schule oder an den Wochenenden, sodass ihre Schulbildung nur eingeschränkt, aber nicht vollständig verhindert wird. Dennoch sind die Kinder dabei giftigen Chemikalien wie Pestiziden und Düngemitteln sowie der Gefahr der Grünen Tabakkrankheit ausgesetzt. Deshalb handelt es sich auch bei geringem Umfang um einen Verstoß gegen die UN-Kinderrechtskonvention (s.o.).

TOBACCO ASSOCIATION OF MALAWI: VON GROSSGRUNDBESITZER_INNEN KONTROLLIERT

Die Tobacco Association of Malawi (TAMA) ist der größte Verband von Tabakbauern und -bäuerinnen in Malawi. TAMA hat etwa 50.000 Mitglieder (Zant 2012: 44) und gibt an, dass diese 85% der gesamten Tabakernte in Malawi produzieren (TAMA 2011 a). Obwohl der größte Teil der Mitglieder Kleinbauern und -bäuerinnen oder Farmer_innen mittlerer Größe sind, wird der Verband von Großgrundbesitzer_innen kontrolliert (Graen 2012: 83).

Der Verband hat eine_n abstimmungsberechtigte_n Vertreter_in in der Tabakkontrollkommission (TCC), der Regierungsinstitution, die den Rohtabakhandel in Malawi organisiert (Graen 2012: 116). In der TCC sitzen auch Vertreter_innen von Rohtabakfirmen (ebd.).¹² TAMA ist Mitgliedsorganisation der International Tobacco Growers' Association (ITGA), einer von der Tabakindustrie finanzierten Frontorganisation (s. Kapitel 2). Außerdem hat TAMA diverse Beteiligungen an Unternehmen, u.a. am Tabakauktionsorganisator AHL und am Rohtabakhändler Premium (Graen 2012: 116). Insbesondere die Mitgliedschaft in der ITGA und diese letzte Beteiligung an einer Firma, die 13% des malawischen Burley-Tabaks kauft (Limbe Leaf 2012 b), bringt den Verband in einen Interessenskonflikt: Er soll jene Bauern und Bäuerinnen vertreten, an denen seine Tochterfirma Premium Profit macht, sofern sie sich an die (Preis-) Vorgaben der multinationalen Tabakfirmen hält, die ihre Kunden sind.

Zum Leidwesen der Kleinbauern und -bäuerinnen haben Überproduktion (Reserve Bank of Malawi 2006) und illegale Preisabsprachen unter Rohtabakfirmen (Anti-Corruption Bureau 2005; Stanbrook 2005) seit Anfang der 2000er Jahre zu niedrigen Preisen auf den Auktionen in Malawi geführt. Die Farmer_innen haben Schwierigkeiten, ihre Investitionskosten wieder reinzuholen (Sabola [The Nation], 25. März 2007). Im Jahr 2007 führte die malawische Regierung unter Präsident Bingu wa Mutharika deshalb Mindestpreise ein (Jomo [Bloomberg], 28. Juni 2010), die die Produktionskosten decken und einen Gewinn von 15% enthalten sollten (Graen 2012: 106). Für jeden der 86 Qualitätsgrade von Burley-Tabak wurde ein eigener Mindestpreis festgelegt, der jährlich neu berechnet wurde (ebd.). Doch dies erwies sich als schwer durchsetzbar (Khanje [The Daily Times], 2. April 2009). Im Vorfeld der Präsidentschaftswahlen im Jahr 2009 stellte sich Präsident Bingu wa Mutharika auf die Seite der Tabakbauern und -bäuerinnen (seine potenziellen Wähler_innen) und drohte Tabakaukäufern mit Ausweisung, sollten sie sich nicht an die Mindestpreise halten (Graen 2012: 107; Ngwira und Khanje [The Sunday Times], 5. April 2009). Im September 2009 wies Malawi tatsächlich vier hohe Firmenvertreter von Rohtabakfirmen aus (Ngwira und Khanje [The Sunday Times], 5. April 2009; BBC News Africa, 9. September 2009). Die Tabakpreise bleiben in Malawi ein Politikum, besonders ob der immer noch großen wirtschaftlichen Abhängigkeit des Landes von der giftigen Pflanze. Gleichzeitig müssen niedrige Preise, wenn sie mit Überproduktion einhergehen, für den Regierungshaushalt nicht von Nachteil sein: Bauern und Bäuerinnen zahlen 7% Steuer auf ihre Einnahmen aus dem Tabakverkauf, die direkt bei der Auszahlung im Auktionshaus zurückgehalten werden (Graen 2012: 130). Wenn die Gesamtumsätze gleich bleiben oder sogar steigen, und nur die Einnahmen der einzelnen Bauern und Bäuerinnen fallen, ist für die Regierung kein finanzieller Einschnitt spürbar und dementsprechend nicht unbedingt Handlungsbedarf vorhanden. Dies ist jedoch nicht immer der Fall: Im Jahr 2011 wiesen Rohtabakhändler viele Tabakballen, die sie nicht kaufen wollten, zurück (TAMA 2011 b) und nach einer turbulenten Saison nahm Malawi 100 Millionen US-Dollar weniger an Exporterlösen aus dem Tabak ein als im Jahr davor (Maulidi [Zodiak Broadcasting Station], 29. Dezember 2011), obwohl mehr Tabak produziert worden war als jemals zuvor. Die hohe Rate an Nicht-Verkäufen, gepaart mit niedrigen Preisen und einer Kürzung von Entwicklungshilfegeldern wegen des zunehmend autokratischen Führungsstils Bingu wa Mutharikas, führten zur schwersten wirtschaftlichen und politischen Krise seit der Demokratisierung des Landes im Jahr 1994. Neunzehn Menschen starben während der Proteste gegen die Regierung (Chapulapula [The Malawi Democrat], 29. Juli 2011).

In Malawi wird Tabak traditionell auf Auktionen versteigert. Doch seit 2007 wird im Land nach und nach das Vertragssystem eingeführt (Limbe Leaf 2014). Im Auktionssystem brachten Tabakbauern und -bäuerinnen ihren Tabak nach der Ernte zu den vier Auktionshäusern der Firma Auction Holdings Limited (AHL), wo er an die registrierten Rohtabakfirmen verkauft wurde. Die Qualitätsbestimmung des Tabaks übernahmen staatliche Klassifizierer_innen der Tobacco Control Commission (TCC). Landwirtschaftliche Beratung und zum Teil auch der vergünstigte Einkauf von Düngemitteln und anderen Agrarbetriebsmitteln für den Tabakanbau wurde von den Verbänden der Bäuerinnen und Bauern übernommen. Im Vertragssystem schließen die Bauern und Bäuerinnen vor Saisonbeginn einen Vertrag mit einer Rohtabakfirma ab. Diese Firma stellt dann Düngemittel, Saatgut, Pestizide und ähnliches auf Kredit zur Verfügung. Nach der Ernte sind die Vertragsbauern und -bäuerinnen dazu verpflichtet, die Produktion an die Vertragsfirma zu verkaufen. Die Preise dafür wurden im Vertrag festgelegt. In Malawi ist es im derzeit weiterhin so, dass die Bauern und Bäuerinnen ihren Tabak zu den Auktionshäusern bringen, wo die Qualitätsbegutachtung immer noch durch die Klassifizierer_innen der Tobacco Control Commission erfolgt. Anschließend wird der Tabak in einer

sogenannten „leisen Auktion“ („silent auction“) an die Vertragsfirma verkauft. Weil im Vertragssystem die Beratungsdienstleistungen und die Bereitstellung von Agrarbetriebsmitteln durch die Tabakfirmen erfolgt, werden langfristig die Verbände der Bauern und Bäuerinnen geschwächt (Graen 2012: 46). Zudem ist zu erwarten, dass in Zukunft auch das staatliche Klassifizierungssystem umgangen wird. In Simbabwe, wo ebenfalls Auktions- und Vertragssystem parallel bestehen, wurde die staatliche Klassifizierung bei Vertragsverkäufen bereits fast eingestellt (siehe Kapitel 3.3). Die Tobacco Control Commission hat aufgrund zu geringer Finanzierung ohnehin Schwierigkeiten, das Klassifizierungssystem aufrecht zu erhalten (Graen 2012: 93).

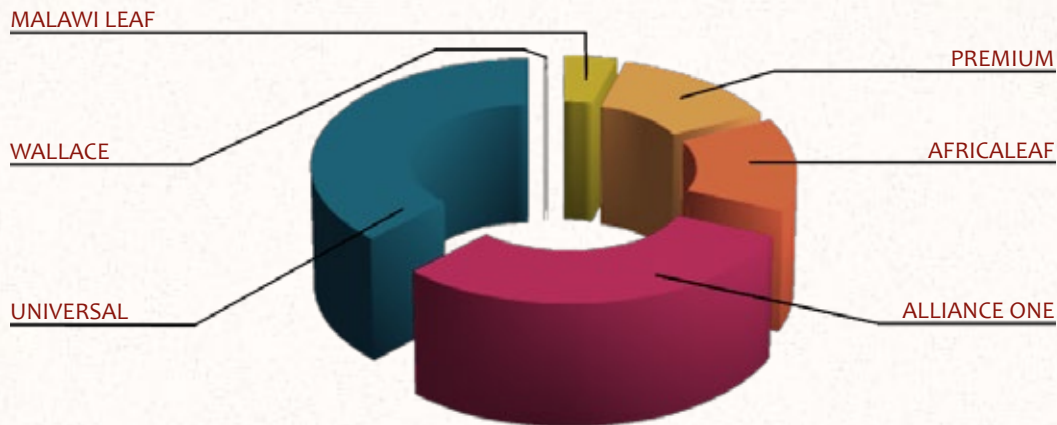


Abbildung 10: Einkaufsanteil verschiedener Firmen an der Burley-Produktion in Malawi, 2012. Quelle: Limbe Leaf 2012b.

Drei multinationale Konzerne, einer davon der Camel-Hersteller Japan Tobacco, kaufen in Malawi 80% der gesamten Burley-Ernte (siehe Abbildung 10): Universal (31,4%), Alliance One (29,5%) und Japan Tobacco (19,5%).¹³ Aufgrund der immer noch hohen wirtschaftlichen Abhängigkeit vom Tabakexport wird klar: Malawi ist vom guten Willen dieser Firmen abhängig. Zur Verdeutlichung: Der Jahresumsatz von Universal liegt mit 2,5 Milliarden US-Dollar um 700 Millionen US-Dollar höher als das 1,9 Milliarden umfassende staatliche Budget von Malawi (Universal Corporation 2013: 1; O A. 37)

Zentrale Schlussfolgerung: Es ist unwahrscheinlich, dass das Vertragssystem für die Kleinbauern und -bäuerinnen zu einer Verbesserung führt. Erfahrungen aus anderen Ländern zeigen, dass Bauern und Bäuerinnen dadurch häufig in eine Schuldenfalle geraten, die bis zur Schuldknechtschaft führen kann (Campaign for Tobacco Free Kids 2001: 12f; Stratenwerth 2010: 6f). Internationale Geldgeber_innen sollten in Zukunft keine Finanzmittel mehr in die Tabakvermarktung stecken¹⁴ und ihre Zusammenarbeit mit Tabakfirmen sofort stoppen. Eine Initiative für die Verbesserung der Ernährungssicherheit wie die von der EU im Jahr 2013 formulierte New Alliance for Food Security & Nutrition sollte auf keinen Fall mit der Erhöhung der Tabakproduktion einher gehen. Stattdessen sollte sie die Vermarktung von alternativen Anbaufrüchten auf lokalen Märkten wie auch im Export fördern (z.B. zentrale Lagerhäuser und Verkaufsplätze wie beim Tabak).



KENIA

BAMBUS ALS ALTERNATIVE



Abbildung 11: Entwicklung der Tabakproduktion in Kenia, 1961-2012. Quelle: FAOSTAT 2013.

Im Vergleich zu Malawi und Simbabwe wurde der Tabakanbau in Kenia erst recht spät eingeführt (Kibwage, Momanyi, und Odondo 2007: 47). Obwohl British American Tobacco Kenya (BAT Kenya) das Land für den kommerziellen Anbau für ungeeignet hielt, gab der Konzern schließlich Anfragen der kenianischen Regierung nach und nahm dort im Jahr 1969 die ersten Bauern und Bäuerinnen unter Vertrag (Patel, Collin, und Gilmore 2007: 2). Die Firma hatte schon seit 1908 in Kenia Zigaretten hergestellt, die im Land vermarktet und in Nachbarländer exportiert wurden (ebd.). Deshalb wollte die kenianische Regierung, dass für diese Produktion Tabak von einheimischen Bauern und Bäuerinnen angebaut wurde, denn der Import von Tabak war für die Devisenressourcen ungünstig (ebd.). Lange Zeit war BAT Kenya Monopolist in der Zigarettenherstellung und -vermarktung, ab 1969 auch in der kenianischen Tabakproduktion.

Seither ist ein starker Anstieg der Produktion zu sehen: bis in die 1980er Jahre waren es unter 5.000 Tonnen, um die Jahrtausendwende über 20.000 Tonnen (Abbildung 11). Seit den 1980er Jahren gehört Kenia zu den Top Ten der tabakproduzierenden Länder Afrikas. Doch die Mengen sind im Vergleich zu Malawi und Simbabwe eher gering (Abbildung 2). Gegenwärtig gibt es im Land schätzungsweise 55.000 Tabakbäuerinnen und -bauern (Kibwage 2012: 20).

Kenia ist ein regionaler Umschlagplatz, sowohl für Rohtabak als auch für Zigaretten: Exportierter Rohtabak geht in der Regel in europäische Länder, Zigaretten werden meist in afrikanische Länder verkauft (The Kenya Tobacco Control Situational Analysis Consortium 2008: 19). Ein Teil des Tabaks, der von kenianischen Bauern und Bäuerinnen produziert wird, bleibt im Land und wird dort zu Zigaretten verarbeitet und vermarktet. Wie groß dieser Anteil ist, lässt sich nicht bestimmen, da Tabakfirmen auch Rohtabak nach Kenia importieren, bzw. in

Kenia hergestellte Zigaretten exportieren (Shafey u. a. 2009: 108). Insgesamt ist Kenia ein Netto-Exporteur von Tabak und Zigaretten. Der kenianische (Konsum-)Tabakmarkt ist im wesentlichen unabhängig von Zigarettenimporten: 60 Millionen importierten Zigaretten stehen 11,5 Milliarden exportierten gegenüber (ebd.). Das bedeutet, dass Gesetze zur Tabakkontrolle im Land weitreichende Folgen für Tabakbauern und -bäuerinnen haben können. Deshalb und wegen der schlechten Arbeitsbedingungen für Tabakbauern und -bäuerinnen in Kenia, bemühte sich das Forschungsprojekt „Tobacco to Bamboo“ um Alternativen zum Tabakanbau.

5.1 BAT KENYA: GUTE VERBINDUNGEN ZUR REGIERUNG

British American Tobacco Kenya beherrscht sowohl den Tabakeinkauf als auch den Zigarettenverkauf im Land. Auf dem Zigarettenmarkt hat die Firma einen Anteil von 71%, die beiden lokalen Konkurrenten Mastermind und Cut Tobacco haben Anteile von 22% bzw. 7% (Patel, Collin, und Gilmore 2007: 2). Schätzungsweise werden mehr als zwei Drittel des Rohtabaks im Land durch die Vertragsbauern von BAT Kenya produziert und der Rest für Mastermind und Alliance One angebaut (The Kenya Tobacco Control Situational Analysis Consortium 2008: 11).

Immer wieder nutzt BAT Kenya seine guten Verbindungen zur kenianischen Regierung, um Konkurrenz zu unterdrücken oder Tabakkontrollgesetzgebung zu verhindern.¹⁵ Zum einen ist der kenianische Staat mit einem Anteil von 20% an der Firma der zweistärkste Anteilseigner (Patel, Collin, und Gilmore 2007: 2). Zum anderen belegen interne Tabakindustrie-Dokumente persönliche Beziehungen zwischen BAT Kenya und den Regierungen unter den Präsidenten Jomo Kenyatta, Daniel Arap Moi und Mwai Kibaki (ebd.).



BRITISH-AMERICAN TOBACCO COMPANY LIMITED

BY FAX

TO: M F Broughton Esq
CC:
FROM: Norman Davis
DATE: 17 November 1994
SUBJECT: Meeting with President Moi

Two points you might like to raise:

1. A positive point. The Kenyan Government has passed a "tobacco law" which looks as though it will be very successful (if properly implemented) in stopping poaching and illegal out of season growing. The law was actually drafted by us but the Government is to be congratulated on its wise actions.
2. Imara Daima Housing Development - BAT Kenya has built an estate of 839 houses for sale to employees but is now having difficulty in actually selling these houses (even though contracts have been exchanged on many of them) because various official bodies are holding back on signing various documents required to acquire certificates of occupation. This is costing the company a great deal of money in interest and the situation is unlikely to give much encouragement to other large companies to encourage any "social assistance" projects. A detailed history is attached. I will also be raising the subject with the President this evening if I get a chance.

A handwritten signature in dark ink, appearing to read 'N. Davis'.

N. Davis

Abbildung 12: Fax von Norman Davis an M F Broughton vom 17. November 1994 bezüglich eines Treffens mit dem kenianischen Präsidenten Daniel Arap Moi: „The law was actually drafted by us but the Government is to be congratulated on its wise actions“ (British American Tobacco und Davis 1994). Internes Tabakindustrie-Dokument. Datenbank mit mehr als 14 Millionen weiteren Dokumenten: [HTTP://LEGACY.LIBRARY.UCSF.EDU](http://legacy.library.ucsf.edu).

Ende der 1980er Jahre begann die Firma Mastermind – gegründet von einem ehemaligen BAT Kenya-Manager – dem Konzern Konkurrenz zu machen (Patel, Collin, und Gilmore 2007). Mastermind bot den Bäuerinnen und Bauern höhere Preise als BAT Kenya und warb sie so ab. BAT Kenya reagierte mit restriktiven Maßnahmen und erreichte bei der kenianischen Regierung eine Änderung der gesetzlichen Tabakanbauregeln (Patel, Collin, und Gilmore 2007: 2, 5): „Tatsächlich wurde das Gesetz von uns entworfen, aber man muss der Regierung für ihre vernünftige Entscheidung gratulieren“, klopft sich BAT Kenya dafür selbst auf die Schulter (Abbildung 12). Die bis heute gültigen gesetzlichen Regelungen, die auch in anderen Tabakanbauländern mit Vertragssystem wie z.B. Brasilien üblich sind, sehen vor (ebd.: 5):

1. Ein Bauer bzw. eine Bäuerin darf keinen Vertrag mit mehr als einer Firma eingehen.
2. Vor einem Wechsel der Vertragsfirma (zu Beginn einer neuen Saison) muss der Bauer bzw. die Bäuerin alle Schulden bei der vorherigen Vertragsfirma begleichen.
3. Vertragsbauern und -bäuerinnen dürfen weder mehr noch weniger Anbaufläche mit Tabak bepflanzen als in ihrem Vertrag festgelegt.

Diese Regeln bedeuten, dass Bauern und Bäuerinnen beim Verkauf ihrer Ernte keine Möglichkeit haben, die besten Bedingungen und Preise zu wählen. Außerdem müssen verschuldete Bauern und Bäuerinnen so lange für die Vertragsfirma weiterarbeiten, bis sie ihre Schulden abgetragen haben: Das entspricht im Grunde genommen einem Schuldknechtschaftssystem. So wird der Wettbewerb verschiedener Vertragsfirmen um die Bauern und Bäuerinnen aufgehoben. Im Gegenteil: Durch das System wird bei den Vertragsfirmen das Interesse verstärkt, Vertragsbauern und -bäuerinnen in Schulden zu treiben, um auf diese Weise doppelt zu profitieren: Denn dann ist ein stabiler Tabak-Nachschub bei gleichzeitig niedrigen Preisen garantiert. Das System der Marktwirtschaft ist damit auf den Kopf gestellt. Durch die dritte Regel wird zusätzlich sichergestellt, dass Bauern und Bäuerinnen nicht versuchen, einen Ernteüberschuss zu erzielen und zu besseren Preisen an Konkurrenzfirmen oder Zwischenhändler_innen zu verkaufen. Die zusätzlichen Einnahmen wären eine Möglichkeit, sich aus der Verschuldung bei einer Vertragsfirma freizukaufen.

Anders als in Malawi, gibt es in Kenia keine Regierungs-Klassifizierer_innen. Die Einschätzung der Qualitätsgrade des Tabaks und damit des Preises wird durch die Vertragsfirma vorgenommen (Rimmer 2004: 12). Kenianische Bauern und Bäuerinnen beklagen sich daher über systematische Herunterstufung ihres Tabaks (ebd.) und schlechte Preise (Rimmer 2004: 12; Daily Nation [Daily Nation], 9. März 2011; Odeny [The Star], 1. November 2013).

5.2 BAMBUS STATT TABAK

Einerseits haben Tabakfirmen, allen voran British American Tobacco Kenya, großen politischen Einfluss im Land. Andererseits gibt es dort bereits seit 1992 Kampagnen des Gesundheitsministeriums um die Tabakepidemie einzudämmen. Außerdem beteiligte sich Kenia aktiv an den Verhandlungen für das WHO-Rahmenabkommen zur Tabakkontrolle (FCTC) und war unter den ersten 25 ratifizierenden Staaten (Kibwage u. a. 2013: 3; WHO 2014). Das im Jahr 2007 erlassene nationale Tabakkontrollgesetz enthält auch einen Artikel zur Förderung von Alternativen zum Tabakanbau (Government of Kenya 2007) und Kenia ist Mitglied der WHO-Arbeitsgruppe zur Entwicklung von Umsetzungsrichtlinien für die Artikel 17 und 18 der FCTC, die Alternativen zum Tabakanbau und Arbeitsschutz für Bauern und Bäuerinnen fordern.

DAS WHO-RAHMENABKOMMEN ZUR TABAKKONTROLLE (FCTC)

178 Staaten sind Vertragsparteien des WHO-Rahmenabkommens zur Tabakkontrolle, das im Jahr 2003 verabschiedet wurde (WHO 2014). Von den 54 afrikanischen Ländern haben nur sieben das Tabakkontrollabkommen nicht ratifiziert: Neben Krisenstaaten wie Somalia und Süd-Sudan gehören dazu auch die beiden größten Tabakproduzenten des Kontinents, Malawi und Simbabwe. Hartnäckig hält sich das Gerücht, die WHO wolle den Tabakanbau verbieten (The Herald, 17. Februar 2013) und das Abkommen würde Kleinbauern und -bäuerinnen schaden (Sabola [The Nation], 23. September 2010). Dabei geht es in dem Abkommen vor allem um Tabakwerbung und -prävention. Außerdem werden die Vertragsparteien in Artikel 17 und 18 aufgefordert, Alternativen für Tabakbäuerinnen und -bauern zu fördern und sichere Arbeitsbedingungen, also kurzfristige Verbesserungen für Farmer_innen, herzustellen. In Artikel 26 verpflichten sich die Vertragsparteien dazu, finanzielle Mittel zur Verfügung zu stellen, um das Abkommen umzusetzen, wobei der Globale Norden den Globalen Süden unterstützen soll.

Forschungen haben gezeigt, dass alternative Anbaupflanzen wie Passionsfrucht, Soja, Ananas, Pfeffer und Bambus in Kenia größere Erträge als Tabak bringen (Ochola und Kosura 2007; Magati u. a. 2012). Das staatliche kanadische International Development Research Centre (IDRC) förderte von 2006 bis 2013 ein Forschungsprojekt zu Bambus als alternativer Anbaupflanze gefördert in der South Nyanza-Region im Westen Kenias, wo 80% des kenianischen Tabaks produziert werden (Kibwage u. a. 2013: 1). Die Forscher_innen um Professor Jacob Kibwage vom South Eastern University College betonen, dass sie von lokalen Nichtregierungsorganisationen, Kirchenvorständen und Parlamentsmitgliedern bei der Durchführung des Projektes unterstützt wurden und das dies mitentscheidend für den Erfolg des Projektes war (Kibwage 2012: 21). Außerdem hatte der Süd-Süd-Wissenstransfer durch die Unterstützung vom International Network for Bamboo and Rattan (INBAR) aus China große Bedeutung (Kibwage u. a. 2013: 14).

Die Forscher_innen wählten mit Hilfe von Vertreter_innen des Landwirtschaftsministeriums und Dorfältesten 240 Teilnehmer_innen für das Pilotprojekt aus (Kibwage 2012: 22). Um einer negativen Wahrnehmung vorzubeugen, dass das Projekt nur Tabakbauern und -bäuerinnen als Zielgruppe hat, wurden auch Bäuerinnen und Bauern aufgenommen, die vorher keinen Tabak anbauten (ebd.: 22f). Arme Haushalte wurden bevorzugt (ebd.: 23). Die Bauern und Bäuerinnen bauten auf durchschnittlich 0,1 Hektar Bambus an. Verteilt auf die Felder der Teilnehmer_innen hatte das Projekt insgesamt 25 Hektar Versuchsfläche, auf denen über 2.400 Bambus-Setzlinge gepflanzt wurden (Kibwage u. a. 2013: 11; Kibwage 2012: 21). Da Bambus mehrere Jahre bis zur ersten Ernte wachsen muss, wurden die Felder als Mischkulturen mit Gemüse angelegt.

Ziel des Projektes war es, langfristig die Abhängigkeit vom Tabak in Tabakanbauregionen zu verringern und alternative Lebensgrundlagen zu schaffen (Kibwage u. a. 2013: 1). Außerdem sollte ein optimales Vorgehen bei der Schaffung alternativer Lebensgrundlagen für Tabakbauern und -bäuerinnen erforscht werden, um einen Beitrag zur Durchsetzung von Artikel 17 der FCTC zu leisten (ebd.).

Die Teilnehmer_innen des Projektes erhielten die nötigen Betriebsmittel (v.a. Bambus-Setzlinge) und Schulungen zu Anpflanzung, Ernte und Vermehrung von Bambus (Kibwage 2012: 23). Außerdem absolvierte ein Teil der Bäuerinnen und Bauern wurde eine Ausbildung zu

Handwerker_innen, um den Bambus zu Haushaltsgegenständen, Körben und Möbeln weiterverarbeiten und auf dem lokalen Markt zu verkaufen können (Kibwage u. a. 2013: 15). Zusätzlich führten die Forscher_innen Machbarkeitsstudien für Bambus und Bambus-Produkte durch und entwickelten Geschäftspläne für Teilnehmer_innen und lokale Unternehmen (Kibwage u. a. 2013: 1, 10).

Bambus hat im Vergleich zu Tabak mehrere Vorteile:

ARBEITSAUFWAND: Der Anbau von Tabak benötigt 227 Personen-Tage („man days“) pro Acre Land (0,4 Hektar), Bambus lediglich 179 Personen-Tage (Magati u. a. 2012: 3). Der hohe Arbeitsaufwand im Tabakanbau, insbesondere in der Erntezeit, hat auch in Kenia zum Einsatz von Kinderarbeit geführt. Geringerer Arbeitsaufwand beim Bambusanbau verringert auch die Wahrscheinlichkeit, dass Kinder zur Arbeit herangezogen werden (Kibwage u. a. 2008).

ERTRAG: Der Anbau von Bambus verursacht höhere Kosten (56.835 Ksh pro Acre) als der Anbau von Tabak (35.084 Ksh pro Acre) (Magati u. a. 2012: 4). Gleichzeitig sind jedoch die Erträge ungleich höher: das durchschnittliche Brutto-Einkommen pro Acre aus Bambus liegt bei 183.600 Ksh gegenüber 58.452 Ksh aus Tabak (ebd.).

DÜNGEMITTEL UND ANDERE CHEMIKALIEN: Während im Tabakanbau große Mengen an Düngemitteln und Pestiziden auf die Felder aufgebracht werden, ist dies für Bambus nicht notwendig (Kibwage u. a. 2008). Dieser Umstand verringert nicht nur Investitionskosten und Abhängigkeit von (multinationalen) Agrarkonzernen, sondern trägt auch zum Umweltschutz bei. Außerdem ist dadurch die Arbeit weniger gesundheitsgefährdend.

WEITERVERARBEITUNGSMÖGLICHKEITEN: Tabak hat nur wenige Verwendungsmöglichkeiten, von denen die meisten gesundheitsschädlich sind und die Weiterverarbeitung wird in Fabriken vorgenommen. Dagegen hat Bambus sehr viele Verwendungsmöglichkeiten von Zahnstochern über Haushaltsgegenstände bis zum Zaun- und Hausbau (Kibwage u. a. 2008). Dies fördert lokale, gemeinschaftsbasierte Beschäftigungsmöglichkeiten unabhängig von großen Firmen.

Für Kenia hat sich Bambus als gute Alternative zum Tabakanbau erwiesen. Expansionsmöglichkeiten können etwa darin bestehen, den kenianischen Markt mit Zahnstochern zu versorgen, die zur Zeit importiert werden (Kibwage u. a. 2013: 11). Die Forscher_innen empfehlen, ähnliche Forschungen zu weiteren Anbaupflanzen, insbesondere Nahrungsmitteln, durchzuführen (ebd.: 39). Beratung und Training für alternative Anbaupflanzen durch das Landwirtschaftsministerium sollten intensiviert werden (Ochola und Kosura 2007: 23). Außerdem benötigen Bauern und Bäuerinnen Zugang zu Krediten für den Umstieg.

Zentrale Schlussfolgerung: *Auch in einem Land, in dem die Tabakindustrie immer wieder Einfluss auf politische Entscheidungen nimmt, ist es möglich, Alternativen zum Tabakanbau zu entwickeln. Entscheidend dafür war die Unterstützung durch das kanadische International Development Research Centre (IDRC) und durch die lokale Politik in der Projektregion. Der einfache Austausch von Tabak gegen eine andere Anbaupflanze ist kritisch zu sehen, da eine erneute Abhängigkeit von einem einzelnen Produkt entstehen könnte. Bambus gleicht diesen Nachteil jedoch aus, weil die Pflanze durch die Bäuerinnen und Bauern selbst in eine Vielzahl von Produkten weiter verarbeitet werden kann.*



ERDNÜSSE

knusprig geröstet
geröstet und gesalzen
Peanuts, roasted and salted



e 150 g

Fairtrade

Wir handeln fair!
Fair prices for both sides
so haben alle einen Gewinn!

www.fairforfriends.de bitte
den Code 8900803 eingeben.

Minimumen kaufen für
siehe Rückseite
Best before: see back of pack

Zutaten: geröstete Erdnüsse* (95%),
Erdnussöl, Meersalz
Ingredients: roasted peanuts (95%),
peanut oil, sea salt
*aus Fairtem Handel/Fair Trade u.a.
aus FSE/Malawi, IKURU/Mosambik,
Die Camero-Nicaragua



ZEIT ZU HANDELN

GEPA The Fair Trade Company
Postfach 260147 - 42205 Solingen
www.gepa.de

Die drei vorliegenden Fallstudien haben eines gemeinsam: Sie beschreiben, wie Kleinbäuerinnen und -bauern von der Tabakindustrie ausgebeutet werden, und wie die Industrie dafür zunehmend Knebelverträge einsetzt. Um die Situation von Bauern und Bäuerinnen positiv zu verändern, müssen einerseits kurzfristig ihre Arbeits- und Lebensbedingungen verbessert werden, andererseits brauchen sie langfristig Alternativen zum Tabakanbau.

6.1 KURZFRISTIGE VERBESSERUNGEN

In der derzeitigen Situation gibt es ein Machtungleichgewicht zwischen Bauern und Bäuerinnen auf der einen Seite und Tabakkonzernen auf der anderen. Drei Instrumente stärken die Position der Bäuerinnen und Bauern:

1. Kooperativen: Wenn sich Bauern und Bäuerinnen zu größeren Gruppen zusammenschließen, produzieren sie gemeinsam eine größere Menge Tabak, und können dies als Druckmittel benutzen, um bessere Preise und Vertragsbedingungen auszuhandeln. Außerdem sind Größenvorteile beim Einkauf von Betriebsmitteln vorhanden, die dadurch für sie günstiger werden.

2. Klassifizierung durch Regierung: Die Qualitätsbestimmung des Tabaks, die entscheidend für die Preisfestlegung ist, sollte durch unabhängige Klassifizierer_innen vorgenommen werden. In Malawi gibt es dieses System noch, doch in Simbabwe wurde es bereits eingeschränkt und in Kenia war es nie vorhanden. Unabhängige Klassifizierung verhindert, dass Tabakfirmen die Preise drücken, indem sie die Qualität absichtlich geringer einschätzen.

3. Kredite: Kleinbäuerinnen und -bauern benötigen Zugang zu Krediten, die von den Abnehmerfirmen ihrer Produkte unabhängig sind. Die im Vertragssystem üblichen Kredite führen zu einem Interessenkonflikt der Tabakfirmen: Dann bestimmt die gleiche Firma die Bezahlung, die auch die Schulden eintreibt. Es sollte jedoch nicht vergessen werden, dass der Kreditbedarf der Bäuerinnen und Bauern ungleich niedriger läge, wenn mehr Agrartechniken und -Produkte verbreitet würden, die ohne künstliche Düngemittel und Pestizideinsatz hohe Erträge liefern.¹⁶

In Malawi und anderen Ländern, wo Tabak auch auf großen Plantagen angebaut wird, müssen außerdem die Arbeits- und Lebensbedingungen der Arbeiter_innen verbessert werden. Für die Arbeiter_innen in Malawi muss das Pachtarbeitsgesetz (Tenancy Labour Bill) verabschiedet werden – es macht für sie die grundlegendsten Rechte einklagbar: sauberes Trinkwasser, ausreichende Ernährung, adäquate Unterkunft und Bezahlung. Olivier de Schutter, Sonderberichterstatter für das Recht auf Nahrung der Vereinten Nationen, war der erste Vertreter einer zwischenstaatlichen Organisation, der öffentlich die Verabschiedung des Pachtarbeitsgesetzes forderte (United Nations Office of the High Commissioner for Human Rights 2013). Weitere zwischenstaatliche Organisationen sollten seinem Beispiel folgen, öffentlich und hinter den Kulissen.

6.2 ALTERNATIVEN ZUM TABAKANBAU

Langfristig brauchen Bäuerinnen und Bauern Alternativen zum Tabakanbau. Zum einen, damit diejenigen, die aussteigen wollen, es auch können. Zum anderen, um Alternativen parat zu haben, wenn die Nachfrage auf dem Weltmarkt sinkt: durch vermehrte Tabakkontrolle oder Technologien, die weniger Tabak pro Zigarette möglich machen (Campaign for Tobacco Free Kids 2001: 8). Für Länder wie Malawi und Simbabwe, die einen signifikanten Anteil ihrer Exporteinnahmen aus der Tabakproduktion beziehen, wird die Förderung von Alternativen dringender benötigt.

Drei Empfehlungen:

1. Forschung für Alternativen: In vielen Ländern der Welt gibt es Forschungen zu Alternativen zum Tabakanbau. Die Alternativen-Studie von Unfairtobacco.org analysiert verschiedene Ansätze bisheriger Projekte (von Eichborn und Norger 2012). Der Ausstieg aus dem Tabakanbau und die Förderung von Alternativen sollte in die Entwicklungszusammenarbeit integriert werden: Es ist ein „Alternativen-Mainstreaming“ ähnlich dem Gender-Mainstreaming nötig.
2. Fairer Handel: Mit dem Kauf fair gehandelter Produkte werden Kooperativen von Kleinbäuerinnen und -bauern unterstützt, die keinen Tabak anbauen. Damit werden schon jetzt Alternativen zum Tabakanbau gefördert. Zum Beispiel sind fair gehandelte Produkte wie Erdnüsse und Zucker aus Malawi auch in Deutschland erhältlich (TransFair o.D.; GEPA 2010).
3. EU-Exportsubventionen abschaffen: Exportsubventionen der EU für europäische Bauern und Bäuerinnen zerstören in afrikanischen Ländern lokale Märkte (Paasch 2010; Maurin [die tageszeitung] Januar 17, 2014). Überschüssige Milch- und Fleischprodukte werden exportiert und sind durch die Subventionen billiger als Produkte einheimischer Bäuerinnen und Bauern. Dadurch werden nicht nur Märkte verzerrt, sondern auch Alternativen zum Tabakanbau zerstört und sogar Hunger provoziert (ebd.).

APPENDIX



7.1 AGNES BANDA: „EIGENTLICH WOLLTE ICH LEHRERIN WERDEN“

Agnes Banda ist 22 Jahre alt und lebt und arbeitet auf einer Tabakplantage in der Nähe des Bezirks Kasungu in der malawischen Zentralregion. Sie hat mit 13 Jahren geheiratet und hat drei Kinder.

Die Grundschule musste sie in der 7. Klasse abbrechen, weil ihre Familie es sich nicht mehr leisten konnte, sie zur Schule zu schicken. Dennoch gehört sie zu den vergleichsweise besser Gebildeten auf ihrer Plantage. Ihre Kolleg_innen gingen entweder gar nicht zur Schule, oder brachen zwischen der 3. und 6. Klasse ab.

Banda sagt: „Ich wollte Lehrerin werden. Ich hätte es toll gefunden, anderen Menschen etwas beizubringen.“ Um Lehrerin zu werden, hätte sie die Grund- und Sekundarschule (die Schulgeld kostet) abschließen müssen. Anschließend wäre sie auf ein Teachers' Training College gegangen, dessen Gebühren von der Regierung übernommen werden.

Neben Tabak müssen die Pächter_innen für den Plantagenbesitzer zusätzlich Mais anbauen. Für denselben Mais müssen sie dann einen überhöhten Preis von 1000 Kwacha pro Eimer bezahlen (Marktpreis 750 Kwacha). Bandas Familie bekommt nur eine Mahlzeit am Tag, die aus Nsima (Maisbrei) und gekochten Kürbisblättern besteht. Es gibt weder Fleisch noch Bohnen oder nährstoffreiches Gemüse als Beilage. Auch die Kinder bekommen nur eine Mahlzeit am Tag.

Trinkwasser holt Banda von einem unbefestigten Brunnen ein paar Kilometer von der Plantage entfernt. Der Plantagenbesitzer stellt kein sauberes Trinkwasser zur Verfügung. Immerhin verteilt eine lokale Gesundheitsbehörde regelmäßig Chemikalien zur Wasser-Entkeimung auf den Plantagen in der Region.



Agnes Banda, Malawi 2009.

Wenn jemand auf der Plantage krank wird, muss er/sie zum 7 Kilometer entfernten Krankenhaus laufen. Der Plantagenbesitzer stellt keinen Transport zur Verfügung und es fahren keine Busse auf dem Feldweg zur Plantage.

Wie die meisten Tabakpächter_innen hat Banda keinen schriftlichen Vertrag mit dem Plantagenbesitzer. Im Jahr 2008 produzierte ihre Familie 9 Tabakballen (etwa 900 Kilogramm Tabak). Die Vereinbarung mit dem Plantagenbesitzer war, dass sie pro Tabakballen 5.000 Kwacha erhält. Die Familie dachte, der abgemachte Preis sei in Ordnung. Doch nach den Abzügen für Düngemittel, Saatgut, Pestizide, Plastikplanen für die Trockenschuppen und Essen erhielten sie nur 20.000 Kwacha. Diese Einnahmen sind weit unter der Armutsgrenze, die im Jahr 2008 bei etwa 28.000 Kwacha pro Kopf und Jahr lag, sogar wenn man einrechnet, dass hier schon die Essensausgaben der Familie teilweise gedeckt waren. Zum Vergleich: Als Primarschullehrerin würde Banda mindestens 15.000 Kwacha pro Monat verdienen.

Banda beschreibt ihren Ehemann als Alkoholiker. Nachdem sie für ihre Arbeit auf der Plantage bezahlt wurden, teilen sie die Einnahmen durch zwei. Während Banda dann Kleidung, Essen und andere Dinge für ihre Kinder und sich kauft, gibt ihr Mann das Geld für Alkohol aus.

Obwohl es in etwa drei Kilometern Entfernung eine Schule gibt, hat Banda Schwierigkeiten, ihre Kinder dorthin zu schicken. Sie wünscht sich, dass ihre Kinder die Schule abschließen, fürchtet aber, dass sie genauso wie sie selbst an der Armut scheitern. Nach dem Interview bat Agnes Banda darum, anonym behandelt zu werden. Sie fürchtete Repressionen von ihrem Plantagenbesitzer, weil sie mit uns gesprochen hatte. Deshalb ist ihr Name geändert und ihr Gesicht verpixelt.

Fragen und Arbeitsaufträge:

1. *Wenn Agnes Banda Primarschullehrerin wäre, könnte sie dann mit dem Gehalt ihre Familie ernähren? Wie hoch wäre ihr Einkommen im Vergleich zur nationalen Armutsgrenze?*
2. *Im Jahr 2008 bekam Agnes Bandas Familie 20.000 Kwacha für 900 Kilogramm Tabak, umgerechnet etwa 88 Euro. Wie viele Schachteln Zigaretten könnte man in Deutschland davon kaufen? Und welche Menge Tabak ist darin enthalten?*
3. *Recherchiert das Jahresgehalt des derzeitigen Chefs von Philip Morris International. Der Konzern ist nach eigenen Angaben der größte Abnehmer von Tabak aus Malawi. (Tipp: Hilfreiche Suchwörter sind CEO, salary, Philip Morris). Wieviele Jahre müsste Agnes Bandas Familie arbeiten, um genauso viel Geld zu verdienen?*
4. *Diskutiert: Was haltet ihr für menschliche Grundbedürfnisse? Welche lebensnotwendigen Güter fehlen oder sind mangelhaft im Leben von Agnes Banda und ihrer Familie auf der Tabakplantage?*

7.2 LÄNDERDATEN

Land	Fläche in km ² , 2011 [1]	Bevölkerung, 2012 [2]	Bruttonational- einkommen pro Kopf, 2012, in US\$ [3]	Anteil Landwirt- schaft am Bruttoinlands- produkt [4]	Anteil Industrie am Bruttoin- landsprodukt [5]	Anteil Dienst- leistungen am Bruttoinlands- produkt [6]	Human Development Index Ranking, 2012 [7]
Ägypten	995.450	80.721,9	2.980	14,5 (2012)	39,2 (2012)	46,3 (2012)	112
Algerien	2.381.740	38.481,7	5.020	9,3 (2012)	48,5 (2012)	42,2 (2012)	93
Angola	1.246.700	20.820,5	4.580	10 (2012)	59,7 (2012)	30,3 (2012)	148
Äquatorialguinea	28.050	736,3	13.560	2,6 (2005)	94,4 (2005)	3 (2005)	136
Äthiopien	1.000.000	91.728,8	380	48,8 (2012)	10,1 (2012)	41,1 (2012)	173
Benin	112.760	10.050,7	750	32,4 (2010)	13,2 (2010)	54,3 (2010)	166
Botswana	566.730	2.003,9	7.650	2,9 (2012)	35,2 (2012)	61,9 (2012)	119
Burkina Faso	273.600	16.460,1	670	33,8 (2011)	24,3 (2011)	41,9 (2011)	183
Burundi	25.680	9.849,6	240	40,6 (2012)	16,9 (2012)	42,5 (2012)	178
Côte d'Ivoire	318.000	19.839,8	1.220	25 (2008)	26,1 (2008)	48,9 (2008)	168
Dschibuti	23.180	859,7	1.030	3,9 (2007)	16,9 (2007)	79,3 (2007)	164
Eritrea	101.000	6.130,9	450	14,5 (2009)	22,4 (2009)	63 (2009)	181
Gabun	257.670	1.632,6	10.040	3,9 (2012)	62,2 (2012)	33,9 (2012)	106
Gambia	10.120	1.791,2	510	18,9 (2011)	13,5 (2011)	67,7 (2011)	165
Ghana	227.540	25.366,5	1.550	22,7 (2012)	27,3 (2012)	50 (2012)	135
Guinea	245.720	11.451,3	440	20,5 (2012)	44,8 (2011)	33,1 (2011)	178
Guinea-Bissau	28.120	1.663,6	510	43,7 (2012)	12,9 (1999)	28,4 (1999)	176
Kamerun	472.710	21.699,6	1.170	19,7 (2007)	31 (2007)	49,3 (2007)	150
Kap Verde	4.030.000	494,4	3.830	7,8 (2011)	17,8 (2011)	74,4 (2011)	132
Kenia	569.140	43.178,1	860	29,9 (2012)	17,4 (2012)	52,7 (2012)	145
Komoren	1.861	717,5	840	46,3 (2009)	12,1 (2009)	41,6 (2009)	169
Kongo	341.500	4.337,1	2.550	3,4 (2011)	76,6 (2011)	20 (2011)	142
Kongo, Dem. Republik	2.267.050	65.705,1	230	44,9 (2012)	21,8 (2012)	33,4 (2012)	186
Lesotho	30.360	2.051,5	1.380	7,4 (2012)	34,6 (2012)	58 (2012)	158
Liberia	96.320	4.190,4	370	38,8 (2012)	16,4 (2012)	44,7 (2012)	174
Libyen	1.759.540	6.154,6	12.930	1,9 (2008)	78,2 (2008)	19,9 (2008)	64
Madagaskar	581.540	22.293,9	430	29,1 (2009)	16 (2009)	54,9 (2009)	151
Malawi	94.280	15.906,5	320	30,2 (2011)	19,3 (2011)	50,5 (2011)	170
Mali	1.220.190	14.853,6	660	38,9 (2009)	21 (2009)	39,8 (2009)	182
Marokko	446.300	32.521,1	2.960	14,6 (2012)	29,6 (2012)	55,8 (2012)	130
Mauretanien	1.030.700	3.796,1	1.110	17 (2012)	46,1 (2012)	36,9 (2012)	155
Mauritius	2.030	1.291,5	8.570	3,5 (2012)	24,7 (2012)	71,9 (2012)	80
Mosambik	786.380	25.203,4	510	30,3 (2012)	22,9 (2012)	46,8 (2012)	185
Namibia	823.290	2.259,4	5.610	9,6 (2012)	30,9 (2012)	59,4 (2012)	128
Niger	1.266.700	17.157,0	390	38,2 (2012)	20,4 (2012)	41,5 (2012)	186

APPENDIX

Land	Fläche in km ² , 2011 [1]	Bevölkerung, 2012 [2]	Bruttonational- einkommen pro Kopf, 2012, in US\$ [3]	Anteil Landwirt- schaft am Bruttoinlands- produkt [4]	Anteil Industrie am Bruttoin- landsprodukt [5]	Anteil Dienst- leistungen am Bruttoinlands- produkt [6]	Human Development Index Ranking, 2012 [7]
Nigeria	910.770	168.833,8	1.440	33,1 (2012)	40,6 (2012)	26,3 (2012)	153
Ruanda	24.670	11.457,8	600	33 (2012)	15,9 (2012)	51,1 (2012)	167
Sambia	743.390	14.075,1	1.350	19,5 (2011)	37,3 (2011)	43,2 (2011)	163
São Tomé und Príncipe	960	188,1	1.310	15,8 (2006)	16,9 (2006)	67,3 (2006)	144
Senegal	192.530	13.726,0	1.030	16,7 (2012)	24,2 (2012)	59 (2012)	154
Seychellen	460	87,8	12.260	1,9 (2012)	14,1 (2012)	84 (2012)	46
Sierra Leone	71.620	5.978,7	580	56,7 (2011)	8,3 (2011)	35 (2011)	177
Simbabwe	386.850	13.724,3	650	14,1 (2012)	35,2 (2012)	50,8 (2012)	172
Somalia	627.340	10.195,1	-	-	-	-	-
Südafrika	1.213.090	51.189,3	7.610	2,6 (2012)	28,4 (2012)	69 (2012)	121
Sudan	1.861.484	37.195,3	1.500	27,7 (2012)	31,2 (2012)	41,1 (2012)	171
Süd-Sudan	644.329	10.837,5	790	-	-	-	-
Swasiland	17.200	1.231,0	2.860	7,5 (2011)	47,7 (2011)	44,8 (2011)	141
Tansania	885.800	47.783,1	570	27,6 (2012)	25 (2012)	47,4 (2012)	152
Togo	54.390	6.642,9	500	31,3 (2011)	15,8 (2011)	52,8 (2011)	159
Tschad	1.259.200	12.448,2	770	55,8 (2012)	12,7 (2012)	31,5 (2012)	184
Tunesien	155.360	10.777,5	4.150	8,7 (2012)	29,9 (2012)	61,4 (2012)	94
Uganda	199.810	36.345,9	440	23,4 (2011)	25,4 (2011)	51,2 (2011)	161
Zentralafrikanische Republik	622.980	4.525,2	510	54,3 (2012)	13,7 (2012)	32 (2012)	180

Quellen:

- [1] Alle Länder 2011, außer Sudan und Südsudan: Statistisches Bundesamt (Destatis) 2014a;
Sudan: Central Intelligence Agency 2014a;
Südsudan: Central Intelligence Agency 2014b
- [2] Statistisches Bundesamt (Destatis) 2014b
- [3] Statistisches Bundesamt (Destatis) 2014c
- [4] Statistisches Bundesamt (Destatis) 2014d
- [5] Statistisches Bundesamt (Destatis) 2014e
- [6] Statistisches Bundesamt (Destatis) 2014f
- [7] United Nations Development Programme 2012

7.3 TABAKSPEZIFISCHE LÄNDERDATEN

Land	Tabakanbaufläche in Hektar, 5-Jahres-Durchschnitt 2008-2012 [8]	Anteil der für Tabakanbau genutzten Agrarfläche in Prozent, 2008 [9]	Tabakproduktion in Tonnen, 5-Jahres-Durchschnitt 1998-2002 [8]	Tabakproduktion in Tonnen, 5-Jahres-Durchschnitt 2008-2012 [8]	Vergleich Tabakproduktion und 1998-2002 und 2008-2012, in Prozent	Tabak-Export in Tonnen, 5-Jahres-Durchschnitt 2007-2011 [8]	Tabak-Import in Tonnen, 5-Jahres-Durchschnitt 2007-2011 [8]	Export Zigaretten in Tonnen, 5-Jahres-Durchschnitt 2007-2011 [8] [10]	FTC-Status, Inkraft-tretung, S tand 2014
Ägypten	-	-	-	-	-	439	47.088	226	2005
Algerien	4.407	0,01	6.605	7.511	13,72%	202	13.653	0	2006
Angola	4.154	0,01	3.300	5.152	56,12%	153	1.567	7	2007
Äquatorialguinea	-	-	-	-	-	-	0	-	2005
Äthiopien	6.134	0,01	3.213	3.992	24,25%	0	1.975	21	2014
Benin	539	0,02	665	454	-31,73%	0	23	647	2006
Botswana	-	-	-	-	-	316	458	142	2005
Burkina Faso	1.030	0,01	523	759	45,12%	20	452	256	2006
Burundi	1.634	0,04	573	1.257	119,37%	91	508	213	2006
Côte d'Ivoire	16.775	0,10	11.220	10.040	-10,52%	654	5.070	1.022	2010
Dschibuti	-	-	-	-	-	-	3.859	1	2005
									nicht unter- zeichnet, nicht ratifiziert
Eritrea	-	-	-	-	-	-	-	-	
Gabun	-	-	-	-	-	70	1.755	0	2009
Gambia	-	-	-	-	-	0	103	21	2007
Ghana	5.865	0,04	1.558	3.998	156,61%	963	1	2	2005
Guinea	2.050	0,02	3.596	2.534	-29,53%	164	202	285	2008
Guinea-Bissau	-	-	-	-	-	12	16	-	2009
Kamerun	4.706	0,04	4.056	4.838	19,28%	408	93	22	2006
Kap Verde	-	-	-	-	-	-	27	2	2006
Kenia	20.121	0,05	17.052	12.387	-27,36%	19.044	20.084	10.100	2005
Komoren	-	-	-	-	-	-	4	0	2006
Kongo	978	0,01	190	432	127,37%	654	186	32	2007
Kongo, Dem. Republik	7.489	0,04	4.103	3.786	-7,73%	6.941	2.071	85	2006
Lesotho	-	-	-	-	-	-	-	-	2005
Liberia	-	-	-	-	-	22	116	0	2009
Libyen	628	0,00	1.480	1.394	-5,81%	0	1.296	55	2005
Madagaskar	2.484	0,00	1.516	1.625	7,19%	70	632	6	2005
									nicht unter- zeichnet, nicht ratifi- ziert
Malawi	166.594	2,95	95.945	173.549	80,88%	151.430	22.764	68	
Mali	1.057	0,00	816	1.287	57,72%	0	3	10	2006

APPENDIX

Land	Tabakanbaufläche in Hektar, 5-Jahres-Durchschnitt 2008-2012 [8]	Anteil der für Tabakanbau genutzten Agrarfläche in Prozent, 2008 [9]	Tabakproduktion in Tonnen, 5-Jahres-Durchschnitt 1998-2002 [8]	Tabakproduktion in Tonnen, 5-Jahres-Durchschnitt 2008-2012 [8]	Vergleich Tabakproduktion 1998-2002 und 2008-2012, in Prozent	Tabak-Export in Tonnen, 5-Jahres-Durchschnitt 2007-2011 [8]	Tabak-Import in Tonnen, 5-Jahres-Durchschnitt 2007-2011 [8]	Export Zigaretten in Tonnen, 5-Jahres-Durchschnitt 2007-2011 [8]	FTC-Status, Inkraft-tretung, Stand 2014 [10]
Marokko	762	0,01	6.576	2.016	-69,34%	204	8.182	86	2004, unter-zeichnet, nicht ratifiziert
Mauretanien	-	-	-	-	-	-	377	0	2006
Mauritius	215	0,26	595	306	13,72%	285	46	154	2005
Mosambik	60.800	0,07	10.451	63.755	510,04%	40.589	3.568	216	2003 unter-zeichnet, nicht ratifiziert
Namibia	-	-	-	-	-	430	508	17	2006
Niger	1.681	0,00	2.626	2.008	-23,53%	17	13	1.897	2005
Nigeria	18.288	0,02	17.704	15.561	-12,10%	114	12.673	2.943	2006
Ruanda	4.319	0,15	3.541	5.157	45,64%	-	632	6	2006
Sambia	60.320	0,20	9.357	62.187	564,60%	28.012	40	46	2008
São Tomé und Príncipe	-	-	-	-	-	-	-	-	2006
Senegal	-	-	-	-	-	1.924	3.870	2.782	2005
Seychellen	-	-	-	-	-	14	43	26	2005
Sierra Leone	75	0,00	66	38	-42,42%	1	60	0	2009 nicht unter-zeichnet, nicht ratifiziert
Simbabwe	90.421	0,32	211.044	100.669	-52,30%	80.708	39.327	3.312	nicht unter-zeichnet, nicht ratifiziert
Somalia	328	0,00	88	142	61,36%	0	91	-	nicht ratifiziert
Südafrika	4.283	0,01	31.680	12.583	-60,28%	10.012	36.895	9.622	2005
Sudan	-	-	-	-	-	294	3.635	0	2006
Süd-Sudan	-	-	-	-	-	-	-	-	nicht unter-zeichnet, nicht ratifiziert
Swasiland	-	0,02	57	110	92,98%	0	10	0	2006
Tansania	101.031	0,10	33.317	84.080	152,36%	54.666	2.244	662	2007
Togo	4.022	0,11	1.800	2.681	48,94%	8	7	133	2006
Tschad	219	0,00	192	182	-5,21%	20	13	0	2006
Tunesien	1.355	0,03	3.231	2.018	-37,54%	228	8.241	1.876	2010
Uganda	18.460	0,15	22.783	26.894	18,04%	24.744	375	335	2007
Zentralafrikanische Republik	699	0,01	564	623	10,46%	0	2	5	2006

Quellen:

[1] FAOSTAT, 2013

[2] Eriksen, Mackay, und Ross 2012: 107ff

[3] WHO 2014

7.4 ENDNOTEN

¹ Bei diesen Zahlen werden i.d.R. nur die Familienoberhäupter gezählt, die tatsächliche Anzahl der Arbeiter_innen ist vermutlich wesentlich höher.

² Dies betrifft nicht nur Arbeiter_innen auf Tabakplantagen. Arbeiter_innen auf anderen Farmen weißer Großgrundbesitzer_innen lebten unter gleichen Umständen.

³ Original-Zitat: „The farmer was the law on the farm“.

⁴ Original-Zitat: „To say we should allocate them land is to go too far; we need to make sure that they are working and they are getting the right wages“.

⁵ Original-Zitat: „In summary, farmworkers who generally had poor working and living conditions before 2000 have lost even more as ZANU (PF) [Regierungspartei] has pursued its violent campaign in holding onto power in the name of national sovereignty.“ (Rutherford 2008: 216) Magaramombe (2010) stellt die Situation der Arbeiter_innen etwas gemischter dar, wobei er insbesondere die neuen Freiheiten der Landarbeiter_innen betont, die manche nutzen, um kleine Unternehmen zu eröffnen.

⁶ Original-Zitat: „Universal Leaf says it wants to develop 40 to 50 smaller, black-owned commercial farms on the periphery of the white-owned farms“ (LaFraniere [The New York Times], 21. März 2004).

⁷ Vgl.: Mhandu [Sunday Mail], 13. Februar 2013; IRINNews, 26. Oktober 2011; Zirebwa und Buy Zimbabwe [The Herald], 25. April 2013; The Herald, 26. Juni 2013

⁸ Zahlen über die Verteilung der Produktionsmenge und der Einnahmen aus dem Tabakanbau auf die einzelnen Farmkategorien sind leider nicht erhältlich.

⁹ Original-Zitat: „An overview of most contracted farmers in the tobacco growing areas will show that the majority of them are in arrears and can hardly break even.“

¹⁰ Wobei die höhere Zahl vor allem dann vorkommt, wenn es um den Kampf der International Tobacco Growers' Association (ITGA), einer Frontgruppe der Tabakindustrie (s. Kapitel 2) gegen die Tabakkontrollkonvention (FCTC) der Weltgesundheitsorganisation (s. Kapitel 6) geht. Quellen: 60% Exportanteil: Michael-Phiri [The Nation], 11. September 2008; Mzale [Nation on Sunday], 12. April 2009; 70% Exportanteil: Masingati [Daily Times], 13. Oktober 2010; Banda [Inter Press Service], 9. November 2012; Barnett und Kermeliotis [CNN], 15. November 2012.

¹¹ Die New Alliance for Food Security & Nutrition in Malawi ist Teil einer G8-Initiative für Ernährungssicherheit in Afrika, die im Jahr 2012 gestartet wurde. Sie wird heftig kritisiert, weil die Staaten dabei eine Partnerschaft mit großen Agrarkonzernen wie Monsanto, Nestlé und Cargill eingehen und Kleinbäuerinnen und -bauern nicht zu Wort kommen (Urhahn und Tanzmann 2013; Forum Umwelt und Entwicklung 2013).

¹² Der Kleinbauernverband NASFAM, unter dessen Mitgliedern auch zehntausende von Tabakbäuerinnen und -bauern sind, hat nur Beobachter-Status un der Tobacco Control Commission (Graen 2012: 116).

¹³ Abgesehen von der Firma Japan Tobacco handelt es sich hier um Rohtabakfirmen. Diese verarbeiten den Tabak zu Feinschnitt weiter und verkaufen ihn anschließend an multinationale Zigarettenkonzerne. Nach Angaben von British American Tobacco (BAT) haben die einzel-

nen Firmen folgende Marktanteile in Malawi: Philip Morris 45%, Japan Tobacco 30%, Imperial Tobacco 10%, British American Tobacco 4%, andere Firmen 11% (British American Tobacco, 4. Oktober 2011). Man beachte, dass BAT diese Daten im Rahmen einer ausführlichen Distanzierung von Kinderarbeit im Tabakanbau in Malawi veröffentlicht hat. Der Konzern reagierte damit auf weltweite Berichte, die die Tabakindustrie unter Druck setzten (Plan Malawi 2009; Wanzeck [NEON], 14. Februar 2011; Unreported World [Channel 4], 14. Mai 2010). Er versuchte, die Aufmerksamkeit von sich auf Konkurrenzfirmen wie Philip Morris und Japan Tobacco abzulenken. Daten zu anderen Ländern, in denen auf BAT-Vertragsfarmen Kinder arbeiten (Rimmer 2004; Christian Aid 2004), hat der Konzern nicht veröffentlicht.

¹⁴ Noch in den 2000er Jahren haben Weltbank, International Development Association und die Regierung von Malawi in ein neues Tabakauktionshaus in Chinkhoma investiert, das erst 2011 offiziell eröffnet wurde (International Development Association und Republic of Malawi 2007; Njewa [The Malawi Democrat], 16. März 2011; Gondwe [BIZCOMMUNITY.com], 7. April 2011; Graen 2012).

¹⁵ Um effektive Tabakkontrollgesetzgebung zu verhindern, schreckte die Firma im Jahr 2004 auch vor Korruption nicht zurück: Sie finanzierte die Reise von 40 Parlamentsmitgliedern in das luxuriöse Safari Beach Hotel an der kenianischen Küste, vorgeblich um eine Diskussion des Gesetzesentwurfs zu ermöglichen (Action on Smoking and Health 2007; Patel, Collin, und Gilmore 2007: 2; Simpson 2005).

¹⁶ Insofern ist die Zusammenarbeit der Europäischen Union und anderen Geldgeber_innen der Entwicklungszusammenarbeit mit multinationalen Agrarkonzernen wie Monsanto, zum Beispiel in einem Programm für Ernährungssicherheit in Malawi (New Alliance for Food Security & Nutrition 2013) äußerst kritisch zu sehen: Das Geschäftsinteresse dieser Firmen besteht in der Gewinnerzielung durch möglichst weit verbreiteten Düngemittel- und Saatgutverkauf – und steht damit in vollständigem Gegensatz zu dem Ansatz, Bauern und Bäuerinnen unabhängiger zu machen.

7.5 LITERATURANGABEN

Action on Smoking and Health 2007. British American Tobacco: Exporting Misery. http://www.ash.org.uk/files/documents/ASH_370.pdf

Anti-Corruption Bureau 2005. Allegation of corruption and connivance among tobacco buyers, Auction Holdings Limited and other stakeholders in the tobacco industry. Lilongwe: Anti-Corruption Bureau.

AskMalawi.TV 2014. AskMalawi TV: Fairtrade farmers in Malawi are ready to answer your questions. <http://www.askmalawi.tv>

Banda, Mabvuto 2012. Dark Days Loom for Malawi Tobacco. Inter Press Service, 9. November. <http://www.ipsnews.net/2012/11/dark-days-loom-for-malawi-tobacco>

Barnett, Errol, und Teo Kermeliotis 2012. Clouds on horizon for tobacco farmers. CNN, 15. November. <http://edition.cnn.com/2012/11/15/business/tobacco-industry-malawi-who/index.html>

BBC News Africa 2009. Malawi defends tobacco expulsions. 9. September. <http://news.bbc.co.uk/2/hi/8246712.stm>

Bloxidge, John A., und INFOTAB 1988. International Tobacco Growers' Association (internal industry document). 11. Oktober. <http://legacy.library.ucsf.edu/tid/sik47a99>

Borio, Gene 2007. Tobacco Timeline: The Seventeenth Century--The Great Age of the Pipe. http://archive.tobacco.org/resources/history/Tobacco_History17.html

British American Tobacco 2001. Grower Public Relations Programme: Draft Budget for 2001 (internal industry document). <http://legacy.library.ucsf.edu/tid/yxy23a99>

——— 2011. Malawi: Child labour in tobacco. 4. Oktober. http://www.bat.com/group/sites/uk__3mnfen.nsf/vwPagesWebLive/DO86BLLZ?opendocument&SKN=1&TMP=1

British American Tobacco, und Norman Davis 1994. Fax from Davis N to Broughton MF: Meeting with President Moi. 17. November. <http://legacy.library.ucsf.edu/tid/myr41a99/pdf>

Buchanan, John 1893. The Industrial Development of Nyasaland. In *The Geographical Journal* 1 (3): 245–253.

Business Analytic Center 2008. Trends and prospects in international trade of Unmanufactured Tobacco; Tobacco Refuse.

CAI-NATT 2012. Big Tobacco Obstructs Public Health Advances in Africa. <http://www.healthjustice.ph/uploads/Africa%20Interference%20Flyer.pdf>.

Campaign for Tobacco Free Kids 2001. Golden Leaf, Barren Harvest. The Costs of Tobacco Farming. Washington DC: Tobacco Free Kids.

——— 2011. Tobacco Industry Front Group: The International Tobacco Growers' Association. Washington DC: Tobacco Free Kids. http://global.tobaccofreekids.org/files/pdfs/en/IW_interference_ITGA_fact_sheet.pdf

Central Intelligence Agency 2014a. The World Factbook: Sudan. <https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/su.html>

——— 2014b. The World Factbook: South Sudan. <https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/od.html>

- Chapulapula, Theresa 2011. Tobacco helps ignite mass anger. The Malawi Democrat, 29. Juli. <http://www.malawidemocrat.com/business/tobacco-helps-ignite-mass-anger>
- Chimhangwa, Kudzai 2014. Tobacco attracts more farmers. The Standard, Zimbabwe, 26. Januar. <http://www.thestandard.co.zw/2014/01/26/tobacco-attracts-farmers>
- Christian Aid 2004. Behind the mask: the real face of corporate social responsibility. London: Christian Aid.
- Clay, Jason 2004. World Agriculture and the Environment: A Commodity-By-Commodity Guide To Impacts And Practices. Washington, Covelo, London: Island Press.
- Conlin, Joseph R. 2011. Cengage Advantage Books: The American Past. Cengage Learning.
- Cropley, Ed, und Kate Kelland 2010. African farmers fear tobacco curb catastrophe. Reuters, 4. November. <http://af.reuters.com/article/topNews/idAFJ0E6A30CT20101104?sp=true>
- Daily Nation 2011. Tobacco farmers dreams turn to tears and ashes. Daily Nation, Kenya, 9. März. <http://www.nation.co.ke/counties/Tobacco-farmers-dreams-turn-to-tears-and-ashes-/1107872/1121876-/i9jwxb/-/index.html>
- Von Eichborn, Sonja, und Laure Norger, Hrsg. 2012. Alternative Livelihoods to Tobacco Growing: Approaches and Experiences. Berlin: FDCL-Verlag. http://www.unfairtobacco.org/wp-content/uploads/alternativenbrosch_gesamt_2012_05_27.pdf.
- Eriksen, Michael, Judith Mackay, und Hana Ross 2012. The Tobacco Atlas. American Cancer Society. http://www.tobaccoatlas.org/uploads/Images/PDFs/Tobacco_Atlas_4_entire.pdf.
- FAO 1995. The state of food and agriculture 1995. Rome. <http://www.fao.org/docrep/017/v6800e/v6800e.pdf>
- 2003. Issues in the Global Tobacco Economy: Selected Case Studies. FAO Commodity Studies. Rome: Food and Agriculture Organization of the United Nations. <http://www.fao.org/docrep/006/y4997e/y4997e00.htm>
- FAOSTAT 2013. FAOSTAT. FAOSTAT. <http://faostat.fao.org/>.
- FCA 2013. Monitoring team thwarts tobacco industry interference in Uganda. November 6. <http://www.fctc.org/fca-news/industry-interference/1097-monitoring-team-thwarts-tobacco-industry-interference-in-uganda>
- Forum Umwelt und Entwicklung 2013. Is the G8 New Alliance for Food Security and Nutrition suitable for combating poverty?. Policy Paper. <http://www.globalpolicy.org/the-dark-side-of-natural-resources-st/water-in-conflict/52448-the-new-alliance-for-food-security-and-nutrition-in-africa-is-the-initiative-by-the-g8-countries-suitable-for-combating-poverty.html>
- Geist, Helmut 1999. Global assessment of deforestation related to tobacco farming. In Tobacco control 8 (1): 18.
- GEPA 2010. MASFA: Mchinji Area Small Holder Farmers Association. <http://www.fairtrade.de/cms/media/pdf/Handelspartner/masfa.pdf>
- Gondwe, Gregory 2011. Future of Malawi top forex earner bleak. BIZCOMMUNITY.com, 7. April 7. <http://www.bizcommunity.com/Article/129/87/58477.html>
- Government of Kenya 2007. Chapter 245A: Tobacco Control Act. <http://www.kenyalaw.org/8181/exist/kenyalex/actview.xql?actid=CAP.%20245A>

Graen, Laura 2012. *Opening Malawi's Tobacco Black Box. A country's struggle to imagine a future beyond tobacco monoculture.* Magisterarbeit. Halle.

Hammar, Amanda 2010. *Ambivalent Mobilities: Zimbabwean Commercial Farmers in Mozambique.* In *Journal of Southern African Studies* 36 (2): 395–416.

International Development Association 1970. *Report and Recommendation of the President to the Executive Directors on a Proposed Development Credit to the United Republic of Tanzania for a Flue-cured Tobacco Project.* http://www-wds.worldbank.org/external/default/WDSContentServer/WDSP/IB/2002/07/02/000178830_98101903174181/Rendered/PDF/multiopage.pdf

International Development Association, und Republic of Malawi 2007. *Financing Agreement. First Poverty Reduction Strategy Grant Development Policy Lending.* Grant Number: H333-MAI. http://www-wds.worldbank.org/servlet/WDSContentServer/IW3P/AFR/2008/03/07/EA-DA198417D9FD30852573BF0075D6AA/2_0/Rendered/PDF/FinancingoAgreement010Conf..pdf

IRINNews 2007. *Zimbabwe: White farmers begin returning home.* IRINNews, Harare, Zimbabwe, 16. Juli. <http://www.irinnews.org/printreport.aspx?reportid=73259>

——— 2009. *ZIMBABWE: No collateral, no inputs, then no food | Zimbabwe,* 16. Oktober. <http://www.irinnews.org/report/86618/zimbabwe-no-collateral-no-inputs-then-no-food>

——— 2011. *Zimbabwe: Small-scale farmers choose tobacco over maize,* 26. Oktober. <http://www.irinnews.org/printreport.aspx?reportid=94074>

ITGA o. D. *ITGA member countries.* International Tobacco Growers' Association. http://www.tobaccoleaf.org/members_countries/default.asp?ID=38&IDP=3&P=3

Jomo, Frank 2010. *Malawi Tobacco Leaves Traded 2% Above Government-Set Price at Auction.* Bloomberg, 28. Juni. <http://www.bloomberg.com/news/2010-06-28/malawi-tobacco-leaves-traded-2-above-government-set-price-at-auction.html>

Kazoka, Ludovick 2013. *Tobacco farms notorious for worst forms of child labour.* Daily News, Tanzania, 27. August. <http://dailynews.co.tz/index.php/features/21530-tobacco-farms-notorious-for-worst-forms-of-child-labour?tmpl=component&print=1&layout=default&page=>

Kettlewell, R. W. 1964. *Nyasaland-Whence and Whither?* In *African Affairs* 63 (253): 258–265.

Khanje, Thom 2009. *Tobacco growers in tears.* The Daily Times, Malawi, 2. April.

Kibwage, Jacob 2012. *Kenya: Tobacco to Bamboo.* In *Alternative Livelihoods to Tobacco Growing: Approaches and Experiences,* hg von. Sonja von Eichborn und Laure Norger, 20–25. Berlin: FDCL-Verlag. http://www.unfairtobacco.org/wp-content/uploads/alternativenbrosch_gesamt_2012_05_27.pdf.

Kibwage, Jacob, G. M. Momanyi, und A. J. Odondo 2007. *Occupational health and safety issues among small holder tobacco farmers in South Nyanza region, Kenya.* In *African Newsletter on Occupational Health and Safety* 17 (2): 47–49.

Kibwage, Jacob, Godfrey W. Netondo, Peter Omari Magati, Festus Mutiso, Lydia B. Marwa, und Cliff M. Siocha 2013. *Phase II Final Technical Report for the Period: 19th December, 2009 - 18th June, 2013.* Kenya.

Kibwage, Jacob, Godfrey W. Netondo, A. J. Odondo, Fu Jinhe, und G. M. Momanyi 2008. Comparison between Tobacco and Bamboo. WHO FCTC Second Meeting of the Study Group on Economically Sustainable Alternatives to Tobacco Growing in Mexico City, 17. Juni. <http://www.tobaccotobamboo.org/Publications/Project%20Progress%20Reports/Disadvantages%20of%20tobacco.pdf>

LaFraniere, Sharon 2004. Zimbabwe's White Farmers Start Anew in Zambia. *The New York Times*, 21. März. <http://www.nytimes.com/2004/03/21/international/africa/21ZAMB.html?ex=1080450000&en=013a1b41614f7937&ei=5062&partner=GOOGLE&pagewanted=print>

Lecours, Natacha, Guilherme E. G. Almeida, Jumanne M. Abdallah, und Thomas E. Novotny 2012. Environmental health impacts of tobacco farming: a review of the literature. *Tobacco Control* 21 (2): 191–196.

Limbe Leaf 2012a. Malawi 2011 Market Report. Lilongwe: Limbe Leaf Tobacco Company Ltd. <http://www.limbeleaf.com/cmreports/Malawi%202011%20Market%20Review.pdf>

——— 2012b. Malawi 2012 Market Review. Malawi: Limbe Leaf Tobacco Company Ltd. <http://www.limbeleaf.com/cmreports/Malawi%202012%20Market%20Review.pdf>

——— 2014. LLTC: Operations: Leaf Purchasing. Limbe Leaf. http://www.limbeleaf.com/op_leafpurchasing.html

Magaramombe, Godfrey 2010. 'Displaced in Place': Agrarian Displacements, Replacements and Resettlement among Farm Workers in Mazowe District. In *Journal of Southern African Studies* 36 (2): 361–375.

Magati, Peter Omari, Jacob K. Kibwage, Seth Gor Omondi, George Ruigu, und Winfred Omwansa 2012. A Cost-benefit Analysis of Substituting Bamboo for Tobacco: A Case Study of Smallholder Tobacco Farmers in South Nyanza, Kenya. In *Science Journal of Agricultural Research and Management* 2012. <http://www.sjpub.org/sjar/abstract/sjarm-204.html>

Manica Post 2013. TIMB takes over Rusape tobacco auction floor, Zimbabwe, 22. Februar. http://www.manicapost.com/index.php?option=com_content&view=article&id=27021:timb-takes-over-rusape-tobacco-auction-floor&catid=41:business&Itemid=133#.UoDlnNdvYVa

——— 2013. Rusape tobacco floor opens door to public, Zimbabwe, 22. März. http://www.manicapost.com/index.php?option=com_content&view=article&id=27173:rusape-tobacco-floor-opens-door-to-public&catid=38:local-news&Itemid=131#.Un4emddvYVZ

——— 2013. Huge outcry over tobacco prices, Zimbabwe, 12. April. http://www.manicapost.com/index.php?option=com_content&view=article&id=27363:huge-outcry-over-tobacco-prices&catid=47:agriculture&Itemid=139#.UoDJotdvYVb

Masingati, Isaac 2010. Malawi tobacco: killing a mosquito with a bazooka. *Daily Times*, Malawi, 13. Oktober.

Maulidi, Patrick 2011. Malawi Tobacco Revenue Drop By 30%. *Zodiak Broadcasting Station*, Lilongwe, 29. Dezember. http://zodiakmalawi.com/zbs%20malawi/index.php?option=com_content&view=article&id=3911:malawi-tobacco-revenue-drop-by-30&catid=40:business&Itemid=111

Maurin, Jost 2014. Subventionen für EU-Agrarexporte: Afrika darf noch nicht aufatmen. *die tageszeitung*, 17. Januar 17. <http://www.taz.de/!131224/>

- McDaniel, Patricia, Gina Intinarelli, und Ruth Malone 2008. Tobacco industry issues management organizations: Creating a global corporate network to undermine public health. In *Globalization and Health* 4 (1): 2.
- McDONALD (Inter-Continental Leaf), G. 2011. Challenges Faced by Zimbabwe Tobacco Merchants. In National Tobacco Workshop. Reviewing the Industry for Sustainable Growth, hg von. Tobacco Industry & Marketing Board. 27. Oktober. http://www.timb.co.zw/phocadownload/userupload/phoca_uploads/Executive%20Summary%201.pdf
- McGregor, JoAnn 2002. Farmworkers in Zimbabwe. Working on the Margins: Black Workers, White Farmers in Postcolonial Zimbabwe by Blair Rutherford. In *Journal of Southern African Studies* 28 (4): 849–850.
- Mhandu, Faith 2013. Tobacco farmers urged to stop impulse buying. *Sunday Mail*, Zimbabwe, 13. Februar. http://www.sundaymail.co.zw/index.php?view=article&catid=37%3A-top-stories&id=33713%3A-tobacco-farmers-urged-to-stop-impulse-buying&tmpl=component&print=1&layout=default&page=&option=com_content&Itemid=130#.UoDgC9dvYVY
- Michael-Phiri, Moses 2008. Tobacco sales close tomorrow in LL. *The Nation*, Malawi, 11. September.
- Mitchell, Robert D. 1983. American Origins and Regional Institutions: The Seventeenth-Century Chesapeake. In *Annals of the Association of American Geographers* 73 (3): 404–420.
- Mozambique Leaf Tobacco 2012. Mozambique Leaf Tobacco Co. Lda. Procurements Presentation. [http://www.acismoz.com/lib/services/Notice-board/NB%20Tenders/MLT%20ACIS%20Procurements%20Presentation%20\(II\).pdf](http://www.acismoz.com/lib/services/Notice-board/NB%20Tenders/MLT%20ACIS%20Procurements%20Presentation%20(II).pdf)
- Mozambique News Agency 2006. AIM Reports No 321, 26th May 2006: Tobacco giant withdraws from Mozambique. Mozambique News Agency, Mozambique, 26. Mai. <http://www.poptel.org.uk/mozambique-news/newsletter/aim321.html#story8>
- Moz Maniacos Noticias 2013. Mozambique Leaf Tobacco acusada de explorar produtores de tabaco. Moz Maniacos Noticias, Mozambique, 6. September. <http://www.noticias.mozmaniacos.com/2013/09/mozambique-leaf-tobacco-acusada-explorar-produtores-tabaco.html#>
- Mzale, Dumbani 2009. Tobacco sales net 1Bn. *Nation on Sunday*, Malawi, 12. April.
- Ndlovu, Ray 2013. Rise of black tobacco barons in Zimbabwe. *Mail & Guardian*, South Africa, 28. Juni. <http://mg.co.za/article/2013-06-28-00-rise-of-black-tobacco-barons>
- New Alliance for Food Security & Nutrition 2013. Country Cooperation Framework to support the New Alliance for Food Security & Nutrition in Malawi. https://www.gov.uk/government/uploads/system/uploads/attachment_data/file/208059/new-alliance-progress-report-coop-framework-malawi.pdf.
- NewsDay Zimbabwe 2013. 'No price wars' in the tobacco industry. *NewsDay Zimbabwe*, Zimbabwe, 16. Mai. <https://www.newsday.co.zw/2013/05/16/no-price-warsin-the-tobacco-industry>
- Ngwira, Kandani, und Thom Khanje 2009. Bingu's ultimatum: Tobacco buyers risk deportation. *The Sunday Times*, Malawi, 5. April.
- Njeru, Gitonga 2013. Kenya: Tobacco's Immigrant Child Labour. *Think Africa Press*, Africa, Januar 15. <http://thinkafricapress.com/kenya/child-tobacco-farmers-kenya>

- Njewa, Jones 2011. Wa Mutharika hits at ministers on tobacco. *The Malawi Democrat*, 16. März. <http://www.malawidemocrat.com/politics/wa-mutharika-hits-at-ministers-on-tobacco>
- O A. National Budget Malawi 2011/12. http://www.sdn.org.mw/budget-2011/FINAL-BUDGET-STATEMENT_June_2011.pdf
- Ochola, Samuel Agonda, und Willis Kosura 2007. Case study on tobacco cultivation and possible alternative crops – Kenya. Study conducted as a technical document for The first meeting of the Ad Hoc Study Group on Alternative Crops established by the Conference of the Parties to the WHO Framework Convention on Tobacco Control. Kenya: Institute for Natural Resources and Technology Studies (INRS). http://www.who.int/tobacco/framework/cop/events/2007/kenya_case_study.pdf
- Odeny, Manuel 2013. Kenyans opt to sell tobacco to Tanzania. *The Star*, Kenya, 1. November. <http://www.the-star.co.ke/news/article-141980/kenyans-opt-sell-tobacco-tanzania>
- Opukah, Shabanji 1999. ITGA Meeting (internal industry document). 8. März. <http://legacy.library.ucsf.edu/tid/nwro3a99>
- Orr, Alastair 2000. „Green Gold“: Burley Tobacco, Smallholder Agriculture, and Poverty Alleviation in Malawi. In *World Development* 28 (2): 347–363.
- Orr, Alastair, Blessings Mwale, und Donata Saiti-Chitsonga 2009. Exploring Seasonal Poverty Traps: The ‘Six-Week Window’ in Southern Malawi. In *Journal of Development Studies* 45 (2): 227–255.
- Otañez, Marty 2004. „Thank you for Smoking“: Corporate Power and Tobacco Worker Struggles in Malawi. Dissertation. University of California, Irvine.
- Otañez, Marty, und Stanton A Glantz 2011. Social Responsibility in Tobacco Production? Tobacco Companies Use of Green Supply Chains to Obscure the Real Costs of Tobacco Farming. In *Tobacco control* 20 (6): 403–411.
- Otañez, Marty, und Laura Graen 2014. “Gentlemen, Why Not Suppress the Prices?”– Global Leaf Companies Suppress Rural Livelihoods in Malawi. Veröffentlichung durch International Development Research Centre für Oktober 2014 vorgesehen.
- Otañez, Marty, M. E. Muggli, R. D. Hurt, und Stanton Glantz 2006. Eliminating child labour in Malawi: a British American Tobacco corporate responsibility project to sidestep tobacco labour exploitation. In *Tobacco control* 15 (3): 224.
- Paasch, Armin 2010. Exportschlager Hungerkrise. *Blätter für deutsche und internationale Politik*.
- Pantie, Jose 2011. Cultivo de tabaco em Tete: a indignacao que nao se pode esconder. *Canal de Mocambique, Mozambique*, 8. September. http://www.iese.ac.mz/lib/saber/rec_4452.pdf
- Patel, Preeti, Jeff Collin, und Anna B Gilmore 2007. „The law was actually drafted by us but the Government is to be congratulated on its wise actions“: British American Tobacco and public policy in Kenya. In *Tobacco Control* 16 (1): 1–8.
- Plan Malawi 2009. Hard work, long hours, little pay. Research with children working on tobacco farms in Malawi. Lilongwe: Plan Malawi. [www.plan-international.org/files/global/publications/protection/Plan Malawi child labour and tobacco 2009.pdf](http://www.plan-international.org/files/global/publications/protection/Plan_Malawi_child_labour_and_tobacco_2009.pdf)

- Pound, Barry, und Alexander Phiri 2011. Taking Root: Fairtrade in Malawi. UK: Natural Resources Institute, University of Greenwich; Fairtrade Foundation. http://s3-eu-west-1.amazonaws.com/maxhavelaar.nl/keplarcms/items/imagevalues/000/000/383/original/2011_Taking_Root_Fairtrade_in_Malawi.pdf?1383843714
- Rangan, Vidya o. D. Fairtrade in Malawi: building a sustainable future for farmers. The Guardian, United Kingdom. <http://www.theguardian.com/sustainable-business/fairtrade-partner-zone/fairtrade-malawi-sustainable-future-farmers>
- Reserve Bank of Malawi 2006. Report and Accounts for the Year Ended 31 December 2006.
- Rimmer, Lisa 2004. Bat's Big Wheeze: The Alternative British American Tobacco Social and Environmental Report. Action on Smoking & Health, 21. April. http://www.foe.co.uk/resource/reports/bats_big_wheeze.pdf.
- Rutherford, Blair 2001. Working on the Margins: Black Workers, White Farmers in Postcolonial Zimbabwe. Zed Books.
- 2004. Desired Publics, Domestic Government, and Entangled Fears: On the Anthropology of Civil Society, Farm Workers, and White Farmers in Zimbabwe. In *Cultural Anthropology* 19 (1): 122–153.
- 2008. Zimbabwean Land Redistribution!: Globalization and Neoliberal Narratives and Transnational Connections. In *Neoliberalism and Globalization in Africa*, hg von. Joseph Mensah, 203–220. New York [u.a.]: Palgrave Macmillan.
- Sabola, Taonga 2007. Govt prays for buyers' mercy. The Nation, Malawi, 25. März. <http://www.nationmalawi.com/print.asp?articleID=21201>
- 2010. Go to Malawi and see impact of FCTC - ITGA. The Nation, Malawi, 23. September. http://mwnation.com/archive/index.php?option=com_content&view=article&id=6289:go-to-malawi-and-see-impact-of-fctc-itga&catid=13:business-review&Itemid=14
- Scoones, Ian 2010. Zimbabwe's land reform: challenging the myths. The Zimbabwean, Zimbabwe, 21. Oktober.
- Shafey, Omar, Eriksen Michael, Ross Hana, und Judith Mackay 2009. The tobacco atlas. Atlanta: American Cancer Society.
- Simpson, David 2005. Kenya: beach party "helps" tobacco bill. In *Tobacco Control* 14 (1): 4–4.
- Sonani, Bright 2013. 78 000 child labourers in Malawi tobacco sector—UN. The Nation, Malawi, 24. Juli. <http://mwnation.com/78-000-child-labourers-in-malawi-tobacco-sector-un/>.
- Stanbrook, Clive 2005. Preliminary Note on Tobacco Sales in Malawi. London, Washington, Brussels, 23. Mai.
- Statistisches Bundesamt (Destatis) 2014a. Basistabelle Landfläche. Länder & Regionen - Internationales - Daten nach Thema. https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/LaenderRegionen/Internationales/Thema/Tabellen/Basistabelle_Flaeche.html;jsessionid=3E689F6546145765CA87152429F9996E.cae1#AnkerAfrika.
- 2014b. Basistabelle Bevölkerung. Länder & Regionen - Internationales - Daten nach Thema. https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/LaenderRegionen/Internationales/Thema/Tabellen/Basistabelle_Bevoelkerung.html#AnkerAfrika.
- 2014c. Basistabelle Bruttonationaleinkommen je Einwohner, Atlas-Methode. Länder & Regionen - Internationales - Daten nach Thema. https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/LaenderRegionen/Internationales/Thema/Tabellen/Basistabelle_BNE.html#AnkerAfrika.

——— 2014d. Basistabelle Bruttowertschöpfung: Sektor Landwirtschaft. Länder & Regionen - Internationales - Daten nach Thema. https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/LaenderRegionen/Internationales/Thema/Tabellen/Basistabelle_LWWertschoepfung.html#AnkerAfrika.

——— 2014e. Basistabelle Bruttowertschöpfung: Produzierendes Gewerbe. Länder & Regionen - Internationales - Daten nach Thema. https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/LaenderRegionen/Internationales/Thema/Tabellen/Basistabelle_IndWertschoepfung.html#AnkerAfrika.

——— 2014f. Basistabelle Bruttowertschöpfung: Dienstleistungssektor. Länder & Regionen - Internationales - Daten nach Thema. https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/LaenderRegionen/Internationales/Thema/Tabellen/Basistabelle_BWWertschoepfung.html#AnkerAfrika.

Stratenwerth, Dinah 2010. Tabakanbau in Lateinamerika. Berlin: Berliner Landesarbeitsgemeinschaft Umwelt und Entwicklung (Blue 21). <http://www.unfairtobacco.org/wp-content/uploads/Tabakanbau-in-Lateinamerika.pdf>

Takane, Tsutomu 2006. Risky Business: Smallholder Tobacco Production and Rural Livelihoods in Malawi. In African rural livelihoods under stress: economic liberalization and smallholder farmers in Malawi. I.D.E. occasional papers series 12. Chiba, Japan: Institute of Developing Economies and Japan External Trade Organization.

TAMA 2011a. TAMA's Corporate Profile. The Tobacco Association of Malawi. http://www.tamalawi.com/Corporate_Profile.html

——— 2011b. TAMA Business Focus. Volume 40 (August). http://www.tamalawi.com/pdf_files/Monthly%20bulletin%20August%202011.pdf

Tchale, Hardwick, und John Keyser 2010. Quantitative value chain analysis : an application to Malawi. Policy Research Working Paper. World Bank. <https://openknowledge.worldbank.org/handle/10986/3730>

The Herald 2012. TIMB licenses 3 tobacco auction floors, Zimbabwe, 12. November. <http://www.herald.co.zw/timb-licenses-3-tobacco-auction-floors>

——— 2013. New tobacco rules rile growers, Zimbabwe, 17. Februar. <http://www.herald.co.zw/new-tobacco-rules-rile-growers>

——— 2013. SA now major export market for Zim tobacco. The Herald, Zimbabwe, 27. Februar. <http://www.herald.co.zw/sa-now-major-export-market-for-zim-tobacco>

——— 2013. Editorial Comment: Tobacco production figures vindicate land reform. The Herald, Zimbabwe, 26. Juni. <http://www.herald.co.zw/editorial-comment-tobacco-production-figures-vindicate-land-reform>

The Kenya Tobacco Control Situational Analysis Consortium 2008. Situational Analysis of Tobacco Control in Kenya. Kenya. <http://ilakenya.org/wp-content/uploads/2012/12/ktsabsline.pdf>

The Standard 2013. War over tobacco out-grower schemes, Zimbabwe, 21. April. <http://www.thestandard.co.zw/2013/04/21/war-over-tobacco-out-grower-schemes>

The Zimbabwean 2011. 99-year leases can be cancelled: Govt, Zimbabwe, 5. Oktober. <http://www.thezimbabwean.co/news/zimbabwe/53418/99-year-leases-can-be.html>

TobaccoChina 2012. Zimbabwe: Made Blasts Price Barriers in Tobacco Marketing, 5. Dezember. Ursprünglich erschienen: The Herald, 5.12.2012. <http://act.tobaccochina.com/english>

new/content1.aspx?id=53057

Tobacco Industry & Marketing Board, Hrsg. 2011. National Tobacco Workshop. Reviewing the Industry for Sustainable Growth. 27. Oktober. http://www.timb.co.zw/phocadownload/upload/phoca_uploads/Executive%20Summary%201.pdf

——— 2013. Procedures for the Sale of Flue-Cured Tobacco Under the Dual (Contract and Auction) System in 2013. 11. Februar. <http://webcache.googleusercontent.com/search?q=cache:b74O1uB5jpwJ:fctobacco.com/index.php/1258/finish/9-2013-timb-reports-reg-crop-est-forms-contract-buyers-grades-classification-system/61-2013-procedures-of-sale-for-flue-cured-tobacco+&cd=5&hl=de&ct=clnk&gl=de>

Tobin, Richard J., und Walter I. Knausenberger 1998. Dilemmas of Development: Burley Tobacco, the Environment and Economic Growth in Malawi. In *Journal of Southern African Studies* 24 (2): 405–424.

Tørres, Liv, Hrsg. 2000. The smoking business : tobacco workers in Malawi. Oslo: Fafo Institute for Applied Social Science. <http://www.fafo.no/pub/rapp/339/339-web.pdf>

TransFair o.D. Die Zucker-Kooperative Kasinthula in Malawi. FAIRTRADE Code - Produzenten. http://www.fairtrade-code.de/transfair/mod_produkte_produkt/kategorie/afrika/produkt/pz_zucker_malawi_kasinthula/lang/de/index.html

Twin o.D. Afri-Nut Ltd: a landmark groundnut processing plant for Malawi. <http://www.twin.org.uk/projects/afri-nut-ltd-landmark-groundnut-processing-plant-malawi>

United Nations Development Programme 2012. HDI Indicators by Country 2012. <https://data.undp.org/dataset/HDI-Indicators-by-Country-2012/nz26-sffk?>

United Nations Office of the High Commissioner for Human Rights 2013. Mission to Malawi from 12 to 22 July 2013. End-of-Mission Statement. 22. Juli. http://www.srfood.org/images/stories/pdf/officialreports/20130722_Malawi_en.pdf

Universal Corporation 2006. Universal Corporation Annual Report 2006. Richmond, Virginia: Universal Corporation. <http://files.shareholder.com/downloads/UVV/2030198629x0x447111/F6671283-A0DC-42B5-AE2A-1128E15BCAD0/2006AnnualReport.pdf>

——— 2008. Universal Corporation Annual Report 2008. Annual Report. Richmond, Virginia. <http://files.shareholder.com/downloads/UVV/3020163227x0x447105/B5FD78DA-126E-4E18-920A-00B862B2F37E/2008AnnualReport.pdf>

——— 2013. 2013 Annual Report. Richmond, Virginia. http://files.shareholder.com/downloads/UVV/2753124417x0x673528/44420C4B-2651-4D50-8EB2-84BC114144D5/UVV2013_Annual_Report.pdf

Universal Leaf Tobacco Company 2001. Supply & Demand 2001. Richmond, Virginia. <http://www.universalcorp.com/ReportCatalog/UC%20Extra-Inter/Supply%20and%20Demand/2001.pdf>

——— 2012. Supply & Demand 2012. Richmond, Virginia. <http://www.universalcorp.com/PubReports/2012%20Supply%20and%20Demand.pdf>

Unreported World 2010. Tobacco's Child Workers. Channel 4, United Kingdom, 14. Mai. <http://www.channel4.com/programmes/unreported-world/episode-guide/series-2010/episode-4>

Urhahn, Jan, und Stig Tanzmann 2013. Mit Privatinteressen Hunger besiegen? Die »Neue Allianz für Ernährungssicherheit« der G8-Staaten im Blickpunkt. In *Rundbrief Forum Umwelt*

und Entwicklung: Globalisierung und Freihandel - Pokerspiel mit ungewissem Ausgang, hg von. Forum Umwelt und Entwicklung, 3:26–28. Berlin. http://www.forumue.de/fileadmin/userupload/rundbriefe/FORUM_Rundbrief0313_web23092013.pdf

U.S. Department of Labor 2012. List of Goods Produced by Child Labor or Forced Labor. Washington, D.C. <http://www.dol.gov/ilab/programs/ocft/2012TVPRA.pdf>

Wanzeck, Markus 2011. Rauchen schadet ihrer Gesundheit. NEON, Germany, 14. Februar. http://www.text-salon.de/file_download/85

Weber, Jürgen 2011. Doppelte Standards: Big Tobacco in Asien. Berlin: Unfairtobacco.org / Berliner Landesarbeitsgemeinschaft Umwelt und Entwicklung (Blue 21). <http://www.unfair-tobacco.org/wp-content/uploads/Doppelte-Standards-Big-Tobacco-in-Asien.pdf>

WHO 2014. Parties to the WHO Framework Convention on Tobacco Control. http://www.who.int/fctc/signatories_parties/en/

World Bank 2004. Malawi - Country Economic Memorandum - Policies for accelerating growth. Washington D.C.: The Worldbank. http://www-wds.worldbank.org/external/default/WDSContentServer/WDSP/IB/2004/07/19/000012009_20040719093920/Rendered/PDF/252930MAI.pdf

Yach, Derek 1996. Tobacco in Africa. In World health forum 17 (1): 29–36.

Zant, Wouter 2012. What makes smallholders move out of subsistence farming: Is access to cash crop markets going to do the trick? gehalten auf der Nordic Conference in Development Economics, Juni, School of Business, Economics and Law in Gothenburg. http://www.economics.handels.gu.se/digitalAssets/1373/1373642_zant.pdf

Zimbabwe Tobacco Association 2011. Experience Theme: Reviewing the Industry for Sustainable Growth. In National Tobacco Workshop. Reviewing the Industry for Sustainable Growth, hg von. Tobacco Industry & Marketing Board. 27. Oktober. http://www.timb.co.zw/phoca-download/userupload/phoca_uploads/Executive%20Summary%201.pdf

Zirebwa, Vandudzayi, und Buy Zimbabwe 2013. Let's add value to our tobacco. The Herald, Zimbabwe, 25. April. <http://www.herald.co.zw/lets-add-value-to-our-tobacco/>

Unfairtobacco.org

Unfairtobacco.org ist ein Projekt der Berliner Landesarbeitsgemeinschaft Umwelt und Entwicklung (BLUE 21). Wir informieren über Umweltzerstörung und Menschenrechtsverletzungen durch Tabakanbau und setzen uns für alternative Einkommensmöglichkeiten für Kleinbauern und -bäuerinnen ein.

Webseite: www.unfairtobacco.org

Die Autorin

Laura Graen ist Ethnologin und engagiert sich seit mehr als zehn Jahren für die Grundrechte von Tabakarbeiter_innen und für Tabakkontrolle. Sie ist Mitbegründerin des Projektes Unfairtobacco.org, für das sie bis heute als Beraterin tätig ist. Im Jahr 2013 gründete sie die Firma Research for Changemakers (www.forchangemakers.com), die Forschungen und Kampagnenarbeit für Nichtregierungsorganisationen anbietet.

Email: graen@forchangemakers.com

Hat Ihnen diese Studie gefallen?

Eine Studie wie diese kostet mehrere Tausend Euro. Bitte unterstützen Sie uns finanziell, damit wir Ihnen auch in Zukunft unabhängige Forschungs- und Kampagnenarbeit bieten können.

Online-Spenden: WWW.UNFAIRTOBACCO.ORG/SPENDEN

Überweisungen:

Kontoinhaber: BLUE 21 e.V.

IBAN: DE81 4306 0967 112 457 0800

BIC: GENODEM1GLS

Bank: GLS Gemeinschaftsbank eG

Stichwort: unfairtobacco.org

Bildnachweise

Umschlag: Wikimedia Commons, NASA (grafisch bearbeitet)

Seiten 6, 8, 13, 23, 26, 42, 43: Laura Graen - Research for Changemakers

Seite 32: Wikimedia Commons, User: LordToran

Seite 39: Michael Tümpfner - neungradplus

